Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hung. Volume 63 (3), 319–361 (2010)
DOI: 10.1556/AOrient.63.2010.3.7

UIGURISCHES IN BRĀHMĪ IN NICHT-UIGURISCHEN BRĀHMĪ-HANDSCHRIFTEN TEIL II*

DIETER MAUE

Dorfstraße 4a, 35091 Coelbe-Schwarzenborn, Germany
E-Mail: dmaue@t-online.de

After addenda and corrigenda to part I the edition of Old Uighur glosses in Brāhmī script is continued.

Key words: Old Uighur, Brāhmī script, glosses, text history.

Vorbemerkungen

Zu Teil I steht noch die Bearbeitung der Nr. 4 a aus. Sie kann jetzt im ersten Teil nachgeliefert werden, zusammen mit Ergänzungen und Korrekturen.

Zwischenzeitlich ist weiteres Belegmaterial bekannt geworden.[1] Insgesamt sind es 19 neue Stücke in 11 Nummern (Nr. 19 bis 29). Nachweislich aus derselben Handschrift stammende Stücke sind wieder unter einer Nummer zusammengefaßt. Besonders erwähnenswert, weil typologisch neu, ist Nr. 21. Die Bruchstücke sind Teile einer bilingualen skt.-tochA Exzerptesammlung, die aus dem Dīrghāgama des Mūlasarvāsti-

* Fortsetzung von Maue (2009). Hierfür wird der Kurztitel „Glossen I“ verwendet und für den vorliegenden Teil „Glossen II“ vorgeschlagen. – Den Herren M. Peyrot, MA, und Prof. P. Zieme bin ich für Verbesserungen und Anregungen verpflichtet. – Die zu **26a** gehörige Handschrift mit der Signatur MIK III 31 gehört zum Bestand des Museums für Asiatische Kunst, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, alle übrigen sind im Depositum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Orientabteilung. Beiden Instituten gilt mein Dank für die Publikationserlaubnis, den beiden Damen Dres. Simone Raschmann und Lilla Russell-Smith für die freundliche Unterstützung durch Bereitstellung von Bildmaterial.

[1] S. die Anmerkungen * bis *** zur Tabelle.

0001-6446 / $ 20.00 © 2010 *Akadémiai Kiadó, Budapest*

Tabellarische Erfassung der Handschriften

Nr.		HL Uig. Nr.	Sprache des Haupttexts	Vorkommen des Uig. in	Textgattung des Haupttexts	Erfasst (und ediert) in	Herkunft	Abbildungen	Bearbeitung auf S.
4a		Nachtrag zu Teil I							322
19		240	Sanskrit	Glossen	Sūtra	SHT 1163	Murtuk	SHT V Tafel 67	331
20		241				SHT 1159		SHT V Tafel 66***	331
21	a	242	Sanskrit / Tocharisch A		Sūtra (DĀ)	THT 1098 (= A 464)	Xočo	THT 1098**	332
	b	243				THT 1100 (= A 466)		THT 1100	333
	c	244				THT 1095 (= A 461)		THT 1095	334
	d	245				THT 1618		THT 1618*/**	335
	e	246				THT 1096 (= A 462)		THT 1096	335
	f	235				THT 3145		THT 3145*	336
22		247	Tocharisch A		?	THT 1651		THT 1651*	336
23§		233		Kolophon?	?	THT 2116	Xočo?§§	THT 2116*	336
24		256		Kolophon?	Dichtung	THT 989 (= A 355)	Šorčuk	THT 989	337
25	a	248	Tocharisch B	Glossen	Vinaya	THT(= B) 332.1	Sängim	THT 332**	338
	b	249				THT 1393 c; e; h		THT 1393**	339
26	a	250			Sūtra	B 107†		(MIK III 31)**	341
	b	251				THT (= B) 110		THT 110	342
	c	252				THT 1575 c (= B 115)		THT 1575	342
27		253			?	THT 1575 a		THT 1575	343
28		254			?	THT 1127 d (= B 598.2); e (= B 598 o. Bez.)	Murtuk	THT 1127**	343
29		236			?	THT 3584	Sängim	THT 3584*	344
Tocharica et Incerta		[S1]††	Sanskrit	Glossen	Vinaya/Sūtra?	SHT 1157	Murtuk	SHT V T 66***	344
		[S2]			Erzählendes	SHT 1317	Turfanoase?	o. Abb. in SHT V***	345
		[S3]			Sūtra	SHT 1181	Sängim	SHT V Tafel 73***	346
		[S4]	Tocharisch A	Kolophon	Erzählendes	THT 1034 (= A 400)§	Sängim	THT 1034	346
		[S5]	Tocharisch B?		?	THT 1396 l	?	THT 1396	346

Anmerkungen zur Tabelle:

§ Zu Glossen I Nr. 9.
§§ Laut Etikett.
† Bisher kein Bild in THT.
†† Die Ziffern in [ ] sind keine HL-Nummern; sie numerieren die Tocharica et Incerta. S steht für **S**onderstück.
* Nachweis durch M. Peyrot per E-Mail vom 19. 12. 2008.
** Nachweis durch H. Ogihara per E-Mails vom 26. 7. 2009 und 6. 9. 2009.
*** Hinweis bei M. Malzahn (2007, S. 301 ff.)

vāda (MSV) oder Sarvāstivāda (SV) schöpft.[2] Was bisher nur zu vermuten war, nämlich dass die Uiguren das Anlegen von Exzerptesammlungen bei den Tocharern kennen- und schätzengelernt haben, bekommt hiermit eine Stütze.[3] Alles andere passt in den in Glossen I beschriebenen Rahmen, sowohl was die Fundorte als auch die Textgattungen und die sprachliche Form der Glossen angeht.

Bei der Suche nach uigurischen Brāhmī-Glossen sind mir einige Stücke begegnet, die Glossierungen in anderen Sprachen enthalten, die ich, obwohl nicht hierher gehörig, anfüge, damit sie die gebührende Aufmerksamkeit bekommen. Es sollte zur guten Sitte werden, Funde dieser Art mitzuteilen. Eine zentrale Sammelstelle, z. B. ein Online-Ordner „Incerta et incognita" innerhalb von idp, wäre wünschenswert.

Den Abschluss bilden Glossare und das ergänzende Literaturverzeichnis.

Corrigenda und Addenda zu Teil I

Zunächst sind einige Korrekturen[4] und kleinere Ergänzungen zu geben:

S. 1 Ausgerechnet im Titel steht irrtümlich zweimal Brahmī statt korrektem Brāhmī.

S. 11 Anm. 43: Anm. 61 > Anm. 55. – Aus Anm. 55 hätte auch auf Anm. 43 verwiesen werden sollen. Zu einem weiteren Fall von Sandhi s. u. zu **4 a** Frgm. a v 3a (3).

S. 12 zu Nr. 7: Zu dem vermuteten Blatt B, auf dem die Textlücke von Blatt A geschlossen worden sein sollte, schreibt K. Wille: „Dieses Blatt B ist die Katalognummer SHT VII 1743 (Hinweis V. Tournier; briefliche Mitteilung Oktober 2009). Der Übergang wird auf beiden Blättern auch markiert: nach dem letzten Akṣara *nya* in SHT VII 1708 V5 steht das Zahlzeichen „1" und vor dem ersten Akṣara *bhū* in SHT VII 1743 V1 steht das Zahlzeichen „2"."[5]

S. 17 Z. 8: 2o > 20

[2] Das Auftauchen einer skt. DĀ-Handschrift hat besondere Bedeutung für das Verständnis der skt.-tochA Bilingue. Das soll in einer separaten Re-Edition von TochSpr[A] 460–466 und zugehörigen Fragmenten gezeigt werden.

[3] Deren Funktionsbestimmung ist man dadurch jedoch nicht näher gekommen.

[4] Das Zeichen > bedeutet in diesem Zusammenhang „ist zu ersetzen durch".

[5] Ergänzung zu SHT 1708 in SHT XI (in Vorber.). Herr Dr. Klaus Wille, Göttingen, hat mir das freundlicherweise am 27. 10. 2009 mitgeteilt und der Zitierung zugestimmt. – Vgl. auch Tournier i. Dr. Anm. 27.

S. 17 Z. 21: tizintä > tizindä.

S. 17 zu Nr. 13: Der Frage der Schulzugehörigkeit geht H. Ogihara in seiner kürzlich abgeschlossenen Pariser Dissertation (s. LV) nach. Die Arbeit ist durch die Berücksichtigung von Guṇaprabhas Vinayasūtra und der chinesischen Überlieferung besonders wertvoll.

S. 24 Z. 10: Zu der „ersten stofflichen Nahrung" möchte ich eine Lesefrucht anführen. In „Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reiches. Erster Theil" (St. Petersburg 1771) referiert P. S. Pallas auf den Seiten 336 f. den bezüglichen kosmologischen Bericht aus kalmückischer Tradition. Zu der Entsprechung von pṛthivīrasa- heißt es: „Die Erde hat ein gewisses, süß wie Honig schmeckendes Gewächs hervorgebracht, welches in ihren Büchern Schime genannt wird." – Dazu hat mir Prof. K. Sagaster dankenswerterweise folgendes mitgeteilt: „Pallas hat seine Informationen wahrscheinlich von dem ‚Translateur mongalischer Sprachen' bei der Petersburger Akademie der Wissenschaften Johann Jährig. Dieser ehemalige Herrenhuter hat an der Wolga und dann vor allem in Burjatien Kalmückisch, Tibetisch und Mongolisch gelernt und offenbar viel übersetzt … Vor allem aber hat er sich mit buddhistischer Literatur befasst und dabei höchstwahrscheinlich auch mit dem tibetischen Original und/oder der oiratischen oder mongolischen Übersetzung des *Shes-bya rab-gsal* des … 'Phags-pa Blo-gros rgyal-mtshan, des geistlichen Beraters Qubilai Khans …"

S. 24 Z. 12: 506 > 566.

S. 24 Z. 20 ff.: H. Ogihara teilte mit,[6] dass THT 1393 e direkt an TochSprB 332 anschließt. Dadurch ist die bisherige Lesung artu[k] erledigt und dieser Beleg auch aus den Glossaren zu streichen.[7] Weiteres s. u. Nr. **25 b** frgm. e.

S. 27 Z. 4 ff.: Die iranische Etymologie von tochB peri „Schuld" ist nicht unumstritten, vgl. Peyrot (2008, S. 162 f.).

S. 32 s. v. tiz: tizintä > tizindä

S. 33 Z. 10: prayakṣiṇ- > pratyakṣiṇ-.

S. 35 Z. 1: (1992) > (1991).

Folgende alte Signaturen sind nachzutragen:
In Nr. **1: SHT I 563** > **SHT I 563 (T III M 143)**,
in Nr. **13c: THT 329** > **THT 329 (T II S 38.1)**,
in Nr. **13d: THT 330** > **THT 330 (T II S 48.1)**,
in Nr. **13e: THT 331** > **THT 331 (T II S 57.1)**,
in Nr. **14: THT 199 (T III M 153.1)**.

4 a HL 146 SHT 625 a–c ((a) T III [M] 91; (b) T III M 146; (c) [T III M] 145)

Zu den drei Fragmenten gehören folgende Teile der Jātakamālā des Āryaśūra: zu Fragment a die Textpassage JM (ed. Kern) S. 11_1–12_5, zu Fragment b der Text JM (ed.

[6] E-Mail vom 26. 7. 2009.
[7] Auf S. 28 in Z. 28; auf S. 33 entfällt der Eintrag olyapotstse.

Kern) S. $30_{13}-31_{12}$ und zu Fragment c die Passage JM (ed. Kern) S. 89_{2-24}. Weller (1955, S. 49 ff.) hat den zusammenhängenden Text aus Kerns Edition ausgehoben, darin den Befund unserer Handschrift markiert und eventuelle variae lectiones besprochen (1955, S. 19 ff.). Über den möglichen Anlass der Glossierung s. u. zu frgm. a v 3 a (3).

Fragment a

Abb. 1: r 1 a (1) ṇa
Unter nā von nāyaṃ positioniert, dient ṇa als Lesehilfe, um die Lesung tā zu unterbinden.

Abb. 2: r 1 a (2) [?]-ṅ
Schräg unter yatnaḥ „Absicht“ stehendes ŋ sollte für eine +(A)ŋ-Bildung[8] stehen, aber nur andeutungsweise. Denn anscheinend hat in der kleinen Lücke davor nichts weiter gestanden.

Abb. 3: r 1 a (3) ca kra va rti haṃ po lm[ ] k̄× [-]g_1[9] čakrawarti xan bolm[a]k[ɪ]*g*
Čakrawarti xan bolmak „Cakravartin-Königtum, -Herrschaft“ ist Übersetzung des darüberstehenden sarvvabhaumatvam „Herrschaft über die ganze Erde“. Das Ende der Glosse ist etwas unsicher; es könnte auch bolm[a]k[ɪn] mit nachfolgendem geschwänztem Daṇḍa zur Kennzeichnung des Abschlusses der Glosse dagestanden haben.

Abb. 4: r 1 a (4) ti
ti ist kaum Lesehilfe ausnahmsweise für darunterstehendes d^hi von vidhinā, da die Form des d^h im Gegensatz zu der von t unmissverständlich ist. Seine Bedeutung bleibt also unklar.

Abb. 5: r 1 a (5) *u*mu-g_1 *i* ṇā-g_1 *po* lk̄a li , *u*mug *ı*nag bolgalı
„Zuflucht$_2$ zu werden“ ist sinngemäße Wiedergabe des schräg links darüberstehenden Infinitivs trātuṃ „(zu) behüten, beschützen“. Der Glossator berücksichtigt mit dem Verbalnomen -gAlI die syntaktische Abhängigkeit von „beabsichtigen“, vgl. die Glossen (2) und (7).

Abb. 6: r 1 a (6) ×u[10]
Unklar.

[8] Vgl. OTWF 160 ff.
[9] Oder: [-]g_1.
[10] Oder: × ra

Abb. 7: r 1 a (7) ta wrā nmā k̄i-*m*, tavranmakı*m* „mein Bestreben“
Die Glosse übersetzt das in der Handschrift so gut wie nicht erhaltene, aber aus dem Text der JM (ed. Kern) 11_3 zu entnehmende gleichbedeutende skt. ādaro me. Dadurch ist die paläographisch äquivalente Lesung tavrat°, das Kausativ also, ausgeschlossen; zur Semantik vgl. OTWF 616 f. u. 787.

Abb. 8: r 2 a (1) rya
Lesung und Interpretation unklar.

r 2 a (2) ūśa k̄i, ušakı
Ušak hat die Bedeutung „klein, unbedeutend; kleines Stück, Splitter, Schnitzel“ und ist geeignet als Glossierung von śakala- „Span, Splitter, Schnitzel, Stückchen“, das allerdings in diesem Zusammenhang schwer verständlich ist.[11]

r 2 a (3) la × ru[12]
Die beiden darüberstehenden Akṣara-s la und ru scheinen wiederholt und ein unleserliches Zeichen dazwischengefügt zu sein. Von diesem hängt ab, welche Absicht die Notiz verfolgt. Eine uig. Glosse jedenfalls ist auszuschließen.

Abb. 9: r 2 a (4) a mrāṃ ci-$g_{1\ ,}$ amrančıg
„Anmut, Schönheit“[13] übersetzt darüberstehendes kānti- gleicher Bedeutung. Es ist hier aber wahrscheinlich adnominal zu der folgenden Glosse gehörig und adjektivisch „anmutig, schön“ aufzufassen und gibt so letztlich den Inhalt des skt. Bahuvrīhi-Kompositums rucira-kānti- wieder: „dessen Liebreiz (kānti-) glänzend (rucira-) ist …“, i. e. „außerordentlich liebreizend …“.

Abb. 10: r 2 a (5) ṇa ṇa bi-r̲ kyo siṃ , bir közin
„sein eines Auge (Akk.)“ entspricht genau dem skt. nayanam ekaṃ. Unter den beiden Akṣaras na ist jeweils wieder ṇa als Lesehilfe notiert.

Abb. 11: r 2 a (6) wa o ta *c*i , otačı
„Arzt“ übersetzt schräg links darüberstehendes skt. vaidya-. Das unter vai notierte wa schließt die Lesung cai aus.

Abb. 12: r 2 a (7) Zwei unklare Zeichen.
Das eine wäre zur Not als <ya> zu lesen. Die mitten unter vi dhi stehende Schlaufe könnte rya oder ry[ ] sein. Für vidhi- wäre [tö]r[ö] zwar nicht unerwartet, ist aber durch den Befund nicht hinreichend gesichert.

[11] Zur uneinheitlichen Überlieferungslage der Stelle äußert sich Weller (1955, S. 20).
[12] Oder: u.
[13] Vgl. UigWb I 121 a.

Abb. 13: r 2 a (8–9) (8) pā × k̄i lmā tiṃ (9) tg$_1$o[14] ryo[15]
(8) ba*š*[16] kılmadın „ohne (das Auge) zu verletzen“ glossiert akṣatam „unverletzt“, gliedert die Aussage aber anders. Im Skt. ist akṣatam prädikative Ergänzung zu nayanam „Auge“: der Arzt entfernt das Auge, so dass es unverletzt bleibt. Der uig. Glossator stellt sehr geschickt den Bezug auf den Arzt her.
(9) Kompliziert ist die Wiedergabe von skt. utpāṭya, Absolutivbildung von ut-paṭ caus. utpāṭayati „abspalten, ausreißen, gewaltsam entfernen“. Die Schreibung der Glosse ist nicht eindeutig. Unterstellt man eine genaue Wiedergabe, so sind Konverb auf (-U) und Kausativ auf (-(U)r-) wahrscheinlich. Dann bliebe als Grundverb t(ö)g-, das mit „zerstampfen, zerstoßen“ angegeben wird[17]. Jedoch genügt die Bedeutung nicht dem Kontext, da das Auge ja unversehrt für die Transplantation erhalten werden sollte und die vorhergehende Glosse ein Missverständnis seitens des Uiguren ausschließt. Zudem ist das Kausativ aus Sicht des Uigurischen nicht gerechtfertigt. Andere Optionen führen auch zu keinem Ziel. Non liquet.

Abb. 14: r 2 a (10) -g$_1$[18]
Unklar.

r 3 a [19]
(1) Lesehilfe in Form eines ṇa unter dem na von parijanas „Hofstaat“.
(2) Nahezu völlig verwischte Glosse am Ende der Zeile unter skt. = unmiṣita= „geöffnet (Auge)“. Vielleicht ist ačılmıš herauslesbar.

Abb. 15: r 4 a (1) ā
Offenbar Interpretationshilfe. Unter ṇā stehend, weist das ā darauf hin, dass der Sandhivokal ā in -a + ā aufzulösen, also āpūryamāṇa- „gefüllt“ und nicht apū° „ungefüllt“ zu verstehen ist.

r 4 a (2) bis (5)[20]
Unter den n-haltigen Akṣaras von nayanaṃ und nayane steht jeweils ein ṇa als Lesehilfe.

Abb. 16: r 4 a (6) le*ṃ* hwā sī-z , lenxvasız
„lotusfrei“ übersetzt darüberstehendes skt. vipadma-. In dem chin. Lehnwort lenxwa ist hier das dem Uig. fremde bilabiale /w/ durch genuintürkisches labiodentales /v/ ersetzt.

[14] Oder: k̄o.
[15] Oder: ro |.
[16] An der Interpretation besteht kein Zweifel, obwohl nicht genau angegeben werden kann, wie der Sibilant dargestellt worden ist.
[17] Vgl. EtymDic 477a ohne uig. Belege. Die OTWF 341 angegebenen Stellen aus TT VII und TT VIII sind zu streichen.
[18] Oder: -×g$_1$, -k̄, -×k̄.
[19] Ohne Abb.
[20] Ohne Abb.

Abb. 17: r 4 a (7) × [?] × o ro-×[ ] […]
Sicher rekonstruierbar ist oro[n] „Ort“ als Wiedergabe von gleichbedeutendem skt. ākara-, hier in der Verbindung padmākara- „Lotusteich“.

Abb. 18: r 5 a (1)–(2) (1) wa (2) ya ×i-z, wa ya[g]ız
(1) Lesehilfe wa legt das darüberstehende doppeldeutige Graphem auf rva fest, schließt rca aus.
(2) Als Wiedergabe von vasumatī „(wrtl.) die Reiche, Erde“ kommt nur yagız „(wrtl.) die Braune, Erde“ in Frage, obwohl das relativ voluminöse Konsonantgraphem kaum das erwartete <g_1> sein kann. Vermutlich ist es <k̄>, das ausnahmsweise für /g/ steht.

Abb. 19: r 5 a (3) ti l*t*i , […]DIl*d*I
Wie genau die Wiedergabe von skt. siṣice „(die Erde) wurde beträufelt/benetzt“ zu ergänzen ist, steht dahin. Ein Kandidat ist vielleicht kontextsensitives [ba]tıldı „versank“. Jedoch fehlt jede Spur eines weiteren Akṣaras.

Abb. 20: v 1 a (1)–(3) supra lineam: (1) ryā | (2) yo | *k*yā[21] × | ×y×
sub linea: (3) po lma k̄i *ṅa*
(1) Der Trennstrich über ra markiert die Glossierungsgrenze zwischen dhṛtir „Standhaftigkeit, Entschlossenheit“ und aho „ach“. Wofür ryā steht, ist fraglich. Zu erwarten wäre eine Formulierung, die der Glosse (3) dieser Zeile entspricht. Das dort angenommene Pronominalaffix ist hier sicher nicht vorhanden. Es gibt auch keine plausible Möglichkeit, in dem auslautenden -ā die Partikel a zu sehen.
(2) Unklar.
(3) Zu satvam „Wesen“, hier im Sinne von „(aufrichtiger, fester) Charakter“, gehört bolmakıŋa, wohl als bolmak-ıŋ-a „oh, dein Wesen“ zu analysieren.[22] Die Glosse nimmt die Interjektion aho „ach“ in Form des postponierten a[23] auf, was erklärt, warum sie so weit nach links ausgerückt ist. Der Trennstrich unter tva bezeichnet das Ende des glossierten Textteils.

Abb. 21: v 1 a (4)–(7): (4) yā (5) yu $g_1$ya (6) po i śi (7) tya-g_1
(4) Zu yā vgl. den Komm. zu den Glossen (1) und (3). Im vorliegenden Fall ist Partikel a denkbar, falls das vorausgehende Wort vokalisch ausgelautet hat.
(5) Skt. pratyakṣam „vor Augen“ soll offenbar durch yügärü glossiert werden. Die Schreibung ist unvollkommen. Es fehlt der Palatalisator am ersten Akṣara (yu statt yyu) und die letzte Silbe (ryu).
(6) Für die Übersetzung von skt. karmedaṃ „diese Tat (Akk.)“ muss offenbleiben, ob bo iši<g> „diese Tat“ oder bo iši<n> „diese seine Tat“ intendiert war. Der feine Strich nach daṃ zeigt, wie weit die Glossierung reicht.

[21] Oder: ryā (mit dem nach links weisenden ā-Diakritikon)
[22] Nicht sehr wahrscheinlich, aber auch nicht auszuschließen ist, dass bolmak nur das -tva- „– Sein“ wiedergibt, sat- dagegen unausgedrückt bleibt.
[23] Vgl. OTWF 351 f.

(7) Uig. täg „wie“ steht erwartungsgemäß für skt. iva.

Abb. 22: v 2 a (1)–(2): (1) po (2) eya
(1) uig. bo „dies-“ übersetzt darüberstehendes imaṃ „diesen (Schmerz) (Akk.)“.
(2) Die Silbe eya wird erst durch das skt. parikleśa- „Schmerz, Pein“ verständlich. Sie ist Abkürzung für ämgäk „Leid, Schmerz, Pein“.

Abb. 23: v 2 a (3)–(4): (3) o (4) k̄*ā* *t*^{h}*i*-g$_{1}$ la ta ×? ci
(3) Wofür das unter skt. yataḥ „so dass“ stehende o eine Abkürzung ist, bleibt unklar.
(4) Skt. prayatiṣye „ich werde mich bemühen“ ist der Schlüssel für die teilweise beschädigte uig. Glosse. Es steht dahin, ob k*ati*gladačı oder k*ati*gla<n>dačı anzunehmen ist. Das nomen actoris auf -dAčI steht hier für das Futur.[24] Der Subjektsausdruck män „ich“ ist ausgelassen.

Abb. 24: v 2 a (5) ai$^{?}$-r̲$^{?25}$
Unklar. Noch einmal deutlicher geschriebenes <ai-r̲> in Frgm. b r 1 a. Darüberstehendes skt. = upāya- „Hilfsmittel“ ist keine Hilfe.

Abb. 25: v 2 a (6)–(7): (6) pyu (7) -nt̲$^{?}$
(6) Skt. upapādayituṃ „(die herausgeschnittenen Augen wieder) entstehen lassen“ läßt an bütür- „vervollständigen, zu Ende bringen“ denken, zumal das Verbum geradezu auch „heilen“ bedeuten kann, etwa mit baš als Objekt.[26]
(7) Falls richtig gelesen, nicht türkisch. Sonst unklar.

Abb. 26: v 3 a (1)–(2): (1) nc[ ]$^{?27}$ (2) ṇa
(1) Unklar.
(2) Irrige Lesehilfe, da das darüberstehende Akṣara ta (=aṃ**ta**ḥpura- „Königsburg, Harem und deren Bewohner“) zu lesen ist.

Abb. 27: v 3 a (3): i ×ra-k̲ yo rroṃ yok̄
Der Position nach zu urteilen sollte die Glosse skt. paurajānapada- „Stadt- und Landbevölkerung“ wiedergeben. Tatsächlich aber liegt im vorderen Teil ičräki oron „Harem“ vor, wobei neben der fehlenden Palatalisierung des zweiten Akṣaras besonders der Übergang von antevokalischem i in y auffällt.[28] Merkwürdig ist das hinzugefügte yok „gibt es nicht“, da unmittelbar davor der „Harem“ genannt ist (s. die vorherg.

[24] Das erinnert an Entsprechendes im Sanskrit; es handelt sich jedoch um eine Elementarparallele und nicht um eine syntaktische Entlehnung, da schon die Runeninschriften diese Ausdrucksform aufweisen, vgl. GOT 243 und 263. Erdals Regel, dass „Orkhon Turkic and Uygur differ in the forms they use for expressing the future, -dAčI in Orkhon Turkic where the rest of Old Turkic uses -gAy“ (GOT 263), gilt allerdings offenbar nicht ausnahmslos.
[25] Oder: -d.
[26] Beleg bei Erdal OTWF 713.
[27] Oder: -k̲.
[28] Vgl. Glossen I, S. 13 A. 55 und S. 11 A. 43 (wo der Verweis auf Anm. 61 in 55 zu korrigieren ist).

Glosse). Wie ist das zu erklären? Wie zuvor gesehen, hat der Glossator durch die fehlerhafte Lesehilfe gezeigt, dass er das Wort für Harem nicht identifiziert hat. Nur darum kann er behaupten, den Harem gebe es (im Text) nicht. Dann allerdings ist zu fragen, woher er wusste, dass der Harem in diesem Zusammenhang stehen sollte. Folgendes Szenario ist denkbar: Der Lehrer erläutert den Text. Der Schüler schreibt das eine oder andere in sein Exemplar. In den Ausführungen des Lehrers kommt auch der Harem vor, der Schüler findet das Wort nicht und glaubt, es fehle, und merkt das an. Dass es sich um eine Unterrichtsmitschrift handeln könnte, darauf deuten Flüchtigkeiten hin wie abgekürzte uig. Wörter, die nur Merkhilfen sein können für eine zeitnahe gründliche Nachbereitung. Auch die Lesehilfen, Sandhiauflösungen, Kürzeln für die Bestimmung von Flexionsformen passen in dieses Bild.

Abb. 28: v 3 a (4) ñyu-ṅ
Der Gentiv skt. śokasya „des Kummers“ ist durch das Genetiv-Morphem -nüŋ aufgegriffen. Es verrät vorderen Vokalismus des Lexems sowie gerundeten Vokal in der dem Affix vorausgehenden Silbe. Vielleicht X köŋül?

Abb. 29: v 3 a (5)–(6): (5) [ ]i [?) -k̲[29] (6) po
(5) Ohne skt. praviveka-kāma-tvād = „infolge der Zuneigung zur Einsamkeit“ wäre über die Glossen nichts oder Unzutreffendes zu sagen. Anfang und Ende des Wortes für „Einsamkeit“ ist angegeben und durch weitgesperrte Stellung der Akṣaras zugleich Anfang und Ende des skt. Worts praviveka- markiert. Es bleibt fraglich, ob in der dazwischenliegenden kleinen Lücke noch etwas gestanden hat. Unklarheit besteht auch über das uig. Wort, außer dass es in der ersten Silbe i und insgesamt palatalen Vokalismus aufweist.
(6) Der erste Eindruck, dass das Demonstrativum bo „dies-“ vorliegt, wird durch das Skt. widerlegt. Vielmehr ist von einer Abkürzung von bolmak auszugehen als Wiedergabe des skt. Abstraktsuffixes -tva- „-heit, -sein“.

Abb. 30: v 3 a (7) ti kiṃ
Skt. tīre „am Ufer“ weist die Richtung. Ein uig. tiGin dieser Bedeutung ist nicht bekannt, auch nicht aus anderen Turksprachen. Als Möglichkeit ist tikin(dä) „an seinem (des Teichs) Steilhang“ ins Auge zu fassen.[30] Ein Steilhang ist freilich nicht das, was man bei einem (künstlichen) Teich in einem königlichen Lustpark erwartet.

Abb. 31
Die Interlinearnotizen sind auf zwei Ebenen verteilt. Die obere Ebene wird von Interpretations- und Lesehilfen gebildet, hier Nr. (8), die in dieser Partie so zahlreich sind, dass sie am einfachsten im Zusammenhang mit dem Skt.-Text gegeben werden. Unter der Nr. (9) werden die eigentlichen Glossen und weitere Hilfszeichen zusammengefasst.

[29] Darüber noch zwei verblasste Akṣara-s, die k[ ] und s[ ] sein könnten.
[30] Zu tik s. EtymDic 475.

v 3 a (8) ku su ma bhā rā na ta ta ru va ra ni ci te |
a ṇa *ṭa* ṭa wa ṇa ja ṭa

Skt. kusuma-bhāra=ānata-taru-vara-nicite „an dem (Ufer), das (reichlich) versehen ist mit Baumpretiosen, niedergebeugt unter den Blütenlasten“. Die Lesehilfen sind selbsterklärend. Die Auflösung des Sandhi zwischen bhāra und ānata ist nach der vorliegenden Textgestalt falsch. Denn a deutet auf anata- „ungebeugt“ und würde genau das Gegenteil des Gemeinten bezeichnen. Nun gibt es zu ānata- die gleichwertige varia lectio avanata-.[31] Liegt diese der Auflösung zugrunde, dann läge der Fehler im Sanskrit-Text.

v 3 a (9) × : yyu klyā ryu zyā + [ ]× ¦ kyo-p̲

Yüklär üzä „durch die Lasten“ übersetzt das Kompositionsglied -bhāra= „Last(en)“ in syntaktisch expliziter Form; <kyo-p̲> köp „reich an, reichlich versehen mit“ trifft exakt die Kontextbedeutung von skt. nicita-. Die Punktierungen markieren Grenzen zwischen Kompositionsgliedern, wobei die Dreifachpunktierung eine höhere Analyseebene bezeichnet als die Doppelpunktierung.[32] Der Rest ist unklar.

Abb. 32: v 3 a (10) *y*u mśa-k̄

Yumšak „zart, weich“ übersetzt darüberstehendes skt. mṛdu-.

Abb. 33: v 4 a (1) ṇa ×$^{?}$ t^{h}ū$^{?}$ -k̲$^{?}$

Skt. paryaṅkena niṣaṇṇasya „des (Königs), der sich mit untergeschlagenen Beinen niedergelassen hatte“. Klar ist Lesehilfe ṇa unter na. Falls t^{h}ū zutrifft, könnte Abkürzung für turmıš „verharrend“ vorliegen; es wäre aber eher olur- „sich setzen, verweilen“ zu erwarten. Der Rest ist unklar.

Abb. 34: v 4 a (2) ṅ[ ]

Darüber steht puratah̲ „vorn, vor“, was dazu verleiten könnte, an (ö)ŋ zu denken. Dazu müsste aber Fehlen der Virāmisierung vorausgesetzt werden. Außerdem kann wahlweise Zahlzeichen 2 gelesen werden. Letztlich steht dasselbe Zeichen kurz später noch einmal (s. die folgende Glosse), dort aber unter ka „wer?“.

Abb. 35: v 4 a (3) ṅa

S. die vorhergehende Glosse.

Abb. 36: v 5 a (1)–(2): (1) ja (2) ×[ ]o

(1) Das Akṣara ja steht offenbar als Lesehilfe unter einem nicht vollständig erhaltenen Akṣara, das keineswegs mit Weller als u gelesen werden kann, obwohl es nach dem Text der Edition von Kern zu erwarten wäre (sa **u**pacārapurah̲). Es muss vielmehr c[ ] sein. Unsere Handschrift hat demnach zwischen den beiden Wörtern zusätzlich ca „und“, liest also [sa] c[o]pacārapurah̲.

[31] Vgl. Weller (1955, S. 20, Nr. 19).

[32] Bei Auflösung des Kompositums fällt der erste Schnitt zwischen „(reichlich) versehen mit“ (nicita-) und den Rest, ein späterer zwischen „Blüte(n)“ (kusuma) und „Last(en)“ (bhāra).

Fragment b

Abb. 37: r 1 a dä la[33] ai-r̲ la
Völlig unklar.

r 2 a (1)–(2) […] [ ]× × t[ ] hū[34]
Im Falle der mehrsilbigen Glosse handelt es sich wahrscheinlich um eine Perfektform (-dI) von einem Verbum „rufen, schreien“, dem skt. vicukrośa „er schrie“ nach zu urteilen.

Das einzelne Akṣara ist unsicher gelesen und unklar.

r 3 a (1)–(2) ṭā ×*i* × [?] ×
Das vereinzelte ṭā ist vielleicht Lesehilfe für schräg links darüberstehendes ta.

Die mehrsilbige Glosse könnte Wiedergabe von skt. klama- „Erschöpfung“ sein.

Abb. 38: v 2 a (1)–(2) […] × g_1[ ] ×-k̲
Die erste Glosse steht unter skt. kheda- „Erschlaffung“, die zweite unter iva „gleichsam, wie“. Für letzteres stünde uig. täg zur Verfügung, was aber wegen <k> statt <g_1> etwas problematisch ist. Auch die Reste des vorausgehenden Akṣaras entsprechen nicht einem <tya>.

v 3 a [?] ×ā [ ]×[ ] ×[ ]× ×r[ ] ×*ṛāṃ*
Die Glossierung befindet sich unterhalb von godhā{m̲} „große Eidechse, Leguan“ und teilweise unter dadhi- „Dickmilch“, wofür yogrot u. ä. zu erwarten wäre, was aber nicht dagestanden haben kann.

v 4 a
Die vier oder fünf Akṣaras sind unleserlich. Da der Schnipsel, auf dem sie stehen, nicht richtig positioniert ist, kann nicht einmal vermutet werden, auf welches skt. Wort sie sich beziehen.

Fragment c

Abb. 39
Zwischen r 2 [ ]-vilāsa-pravi((ca))li[35] ta- „bewegt durch das Spiel [der Windkraft]“ und r 3 [aprame]ya-toyaṃ mahāsamudram „den mit [unendlich]em Wasser (gefüllten) Ozean“ stehen mehrere Zeichen, von denen nur das unter der Zeile nachgetragene ca sicher interpretierbar ist. Vor vilāsa- ein nicht rekonstruierbares Zeichen, daneben ein

[33] Oder: 30.
[34] Oder: hg_1a.
[35] Die Hs liest inferiores °ri°: pravicarita- „vorwärtsgegangen“, oder ex coni. pravicārita- „vorwärtsbewegt“. Weller (1955, S. 53, Anm. 7) bemerkt zu Unrecht: „Der Rest eines -l- ist sichtbar.“

Akṣara, das möglicherweise von der ersten Hand stammt. Darunter ein Zeichentripel bestehend aus u (oder: ru) b^{h}a und *ja*. Unter r 2 ta ein d^{h}a, vielleicht als Lesehilfe gedacht.

Abb. 40: v 2 a *a*
Das vereinzelte Akṣara steht mitten unter ṇā sta, wo wortauslautendes a von krameṇa mit wortanlautendem a von astam sandhibedingt verschmolzen sind. Durch das interlineare a wird die Auflösung des Sandhis erleichtert.

Abb. 41: v 3 a [?] *y*e ×
Die uninterpretierbare Glosse steht unter utpatati „fliegt empor".

Neue Stücke

19 HL 240 SHT 1163 ([TIII] M 135)

Es handelt sich bei dem kleinen Fragment um einen unbestimmten Sūtra-Text. Die Gesamtabbildung, aus der als Abb. 42 das Detail herausvergrößert ist, findet sich in SHT V auf Tafel 67.

Abb. 42: A 3 a *ā*[36] diṃ[37] ×[ ]ī[38] […]
Adın „ander-" deutet auf skt. ananya[…], wonach sich adın*sı*[z] „was ohne ein anderes ist" anbieten würde, falls der Vokal der nicht sicher lesbaren Silbe -ī ist und die tief nach unten gezogene Schlaufe als Teil eines s interpretiert werden darf. Zu einer anderen Auffassung kommt SHT V 1163: Der interlineare Zusatz sei ein Nachtrag zum skt. Text. Dementsprechend muss ādiṃ Akk. sg. von skt. ādi- „Anfang" sein. In der Folgesilbe wird unsicheres -o vorgeschlagen.

20 HL 241 SHT 1159 (T III M 146; M 812)

Fragment eines unbestimmten Sūtras.[39]

Abb. 43: A 4 a | aṃ ta po la-r̲ ||
Vermutlich uig. anda bolar „dort diese". Wenn Lesung und Interpretation richtig sind, ist der darüberstehende Skt.-Text *t*[a] tre mā ga ta yo zu lesen und in *t*[a]tra = imā gatayo „dort diese Existenzformen" aufzuteilen. Anders in SHT V 157: [ ]rtram āgata yo, das zumindest wegen des endungslosen āgata problematisch ist.

[36] Oder: a.
[37] diṃ : di SHT V 1163. Der Anusvāra ist aber ziemlich deutlich.
[38] Oder: -*o*.
[39] Genauere Beschreibung in SHT V 157. Dort sind auch „tocharische oder türkische Glossen" erwähnt.

21

„Reste einer Handschrift, aus Chotscho stammend. Die Höhe beträgt etwa 7 cm, die Seite ist mit 5 Zeilen beschrieben. Auch diese Handschrift enthält Sanskrittexte mit folgenden tocharischen Übersetzungen. Es begegnen wiederholt Titel von Sūtras, auf No. 463 dvitiy[a]lokeccasūtraṃ; auf No. 464 piṅkal[atr.]sūtraṃ; ferner auf einigen weiteren zu dieser Handschrift gehörenden Fragmenten, die wegen ihrer Kleinheit nicht abgedruckt sind: *mahallisūṯar; lokecyesū(ṯar); ṭṛdaṇḍi[su](ṯar)*." So weit Siegs und Sieglings Vorbemerkung zu A 460–466.[40] In detektivischer Meisterleistung gelang es Couvreur (1967), A 460 mit 466 (= A I), sowie A 461 mit 465 (= A II) zusammenzufügen, ferner die unmittelbare Aufeinanderfolge dieser beiden Blattfragmente und A 463 (=A III) zu erweisen. Da sie lediglich Exzerpte aus einem Sanskrittext mit tochA Übersetzung enthalten, war es für das Verständnis ungemein hilfreich, dass Couvreur den entsprechenden fortlaufenden Text im Saṅghabhedavastu entdeckte. Ein wesentlicher Fortschritt über Couvreur hinaus kam mit der nicht minder scharfsinnigen Untersuchung von J.-U. Hartmann (1991, S. 14 ff.): THT 1617 frgm. b setzt Couvreurs A II nach rechts fort. Vor dessen A I fügt sich der Rest eines weiteren Blattes ein, bis jetzt bestehend aus A 464 + THT 1610 a.[41] In Fragment THT 1618 b tauchte noch ein Sūtraname auf, der des Kevartasūtra. Aus den Einzelbeobachtungen ergab sich schließlich eine vorläufige Reihenfolge der Sūtren innerhalb des DĀ der (M)SV. Das war eine wichtige Erkenntnis, da seinerzeit anzunehmen war, dass der DĀ der (M)SV nur aus den Überresten zu rekonstruieren sein würde, die während der Seidenstraßen-Expeditionen geborgen worden waren. Das Unerwartete trat ein. Vor wenigen Jahren wurde eine Handschrift bekannt, die weite Teile eben dieses Teils des Sūtrapiṭaka enthält. Der neue Fund wird helfen, einen Teil der noch offenen Fragen auch der tocharischen Fragmente zu beantworten.

21 a HL 242 THT 1098 (=A 464: T I D 14)

Abb. 44: r 1 a ṇya-ṅ syo-z *t^{h}e* […] oy*o* + k̲ oyo lg$_{1}$yo s*i* ñcyā
näŋ söz *te*[…] ö[…]k ölgösinčä „[n]icht in dem Maße
von Wort[…] …"

Der bezügliche, jedoch ebenfalls verstümmelte tochA Text liest: mā *ṣā* ×[ ] [+ +] [ ]×[ ] p[ ][42] llu ne yä […], aus dem zunächst wenig mehr als die Negation mā und und ein Verbalsubstantiv auf -ne abzulesen ist. Das zugrundeliegende Verbum wird in TochGr 447 fragend mit pal- unbekannter Bedeutung angegeben. Ein Bezug auf die

[40] Toch[A]Spr S. 247. – Die am Ende genannten drei Sūtrentitel finden sich auf THT Nr. 1618 frgm. b, 1617 frgm. b und 1610 frgm. a.

[41] Anzumerken wäre noch, dass die Fragmente b und c von THT 1610 unmittelbar aneinanderpassen.

[42] p[ ] : pa ed. Nach dem heutigen Zustand ist grundsätzlich auch jede andere Vokalisierung außer -u vorstellbar. Es ist anzunehmen, dass Abwesenheit eines Diakritikons und somit Lesung pa gar nicht so eindeutig war wie die Edition glauben macht. Zumindest könnte das mit dem Hinweis in TochGr (S. 447 s. v. pal) gemeint sein, wonach „der Anlaut nicht sicher festzustellen ist".

Wurzel päl (2) „erlöschen“ wird aus formalen Gründen zurückgewiesen, der Bezug auf päl (1) „preisen“ nicht erwogen. Das davon abgeleitete Verbalsubstantiv pāllune „das Preisen“ ist belegt.[43]

Die Negationspartikel mā ist durch uig. näŋ bestätigt, wenn auch die eigentliche Negation erst am Verbum ausgedrückt erscheinen würde. Sollte pāllune zutreffen, dann ließe sich ö[…]k zu ö[gö]k[44] „Lob, Preis“ ergänzen. Umgekehrt legt ölgö[45] „Maß“ die Ergänzung zu gleichbedeutendem tochA yä[rm] nahe. Damit ist das Ende interner Rekonstruktion erreicht.

Der Kolophon erweist das Piṅgalātreyasūtra als Quelle. Dessen Text ist in dem o. g. DĀ-Manuskript erhalten (vgl. Hartmann 2007). In diesem lässt sich über die in unserem Fragment erhaltene Silbe skt. […] ṇa sowie die aus dem TochA und Uig. gewonnene inhaltlichen Bestimmungen das Exzerpt mit höchstmöglicher Wahrscheinlichkeit lokalisieren.[46]

> 367 v 1–2 na khalv aham ātreya [oṣṭhaprahatamā]trakeṇa **na lapita<lāpana>mātrakeṇa**[47] dharmavinaye traividyam prajñāpayāmi
> „Ātreya, indeed neither with a mere lip service, nor with a mere repetition[48]
> I would declare the threefold knowledge in the holy Dharmavinaya“[49]

Das Endglied des Kompositum, -mātrakeṇa (v. l.: -mātreṇa TochSprB 543 b 7), das etwa „nur durch“ bedeutet, ist vom tochA Interpreten und in dessen Gefolge vom uig. Glossator in vollem Wortsinne „durch das Maß“ gedolmetscht worden, vielleicht jedoch mit anschließender idiomatischer Wiedergabe. Etwas überraschend ist die Übersetzung von lāpana-[50] durch „Preis, Lob“ (tochA pāllune, uig. ögök), während eher die pejorative Bedeutung „Schwatzen, Plappern“ erwartet wird, die vorzugsweise an der Wurzel lap- hängt. Wie lapita-[51] wiedergegeben war, ist nur ansatzweise im Uig. an söz „Wort“, danach vielleicht te[mäk] „sprechen“,[52] zu sehen. Etwas Entsprechendes hat das TochA scheinbar nicht; denn wie immer ṣā[…] zu ergänzen ist, ein Lexem „Wort“ kann es nicht sein.

[43] TochSpr[A] 77a3; 250a1. Wegen des Vokals der Stammsilbe s. die vorhergehende Anm.

[44] Vgl. OTWF 241.

[45] Die Vokalisierung, die üblicherweise mit ülgü angegeben wird und so auch durch den bisher einzigen Brāhmī-Beleg in TT VIII G 6 beglaubigt schien, gibt zu denken.

[46] J. U. Hartmann hat mir dankenswerterweise die Umschrift des Sūtras sowie die Kopie von dessen Bearbeitung durch Lita Peipina (2008) zukommenlassen. Ihm schulde ich auch einen ersten Hinweis auf die bezügliche Stelle.

[47] Hiervon hat die tochA Hs noch das schließende ṇa erhalten.

[48] Wörtl. wohl: „(Nach)plappern des (Vor)geplapperten“.

[49] Text und Übersetzung nach Peipina, die den an dieser Stelle arg korrumpierten Text der Handschrift mit Hilfe der Pali-Parallele MN I 164_{4-5} heilen konnte. – In **Fettschrift** ist die Parallele zum glossierten Textausschnitt herausgehoben.

[50] Gewiss, lāpana- ist Konjektur nach der Pali-Parallele, aber handschriftliches lopita- „zu verletzen veranlasst“ ist unverständlich.

[51] Auch das ist Konjektur statt handschriftlichem unsinnigem palita- „altersgrau, greis“.

[52] Ergänzungsvorschlag von P. Zieme (briefl.).

21 b HL 243 THT 1100 (= A 466: T I D 16)

Abb. 45: v 4 | mā vṛ hyā-t | *pa-r* ts*k*i […]
(Skt.) -m āvṛhyāt (TochA) *pär* ts*k*i[ṣ] „(wie wenn einer) den Halm herauszöge (nach Couvreur 1967, S. 159)“
v 4 a [ ]yu ndyu-r
üntür(sär) (wörtl.:) „(wenn) man jmd./etw. sich erheben lässt“, (auch:) „(wenn) man herausbringt, entfernt“.

Auf dem Hintergrund des Skt. und TochA ist diese Lesung und Interpretation der Glosse am wahrscheinlichsten, auch wenn vielleicht eher tart- „(heraus)ziehen“ erwartet werden könnte.

21 c HL 244 THT 1095 (A 461 : T I D 11)

Auch bei diesem Stück ermöglichte der skt. Paralleltext im Gilgit-Manuskript des Saṅghabhedavastu (GM III,4 213 ff; SBV II 245 ff.) Couvreur (1967) das Verständnis der stark fragmentarischen Bilingue.

Abb. 46: r 5 *śa rka* rā vā | tra *spa*-t ||
(Skt.) *śarka*rā vā (TochA) tra*s pa*t „entweder (kleine) Kieselsteine“
r 5 a (1) + -y
(Uig.) [sa]y? „Kiesbett (eines Flusses)“

Die Ergänzung von say aus dem geringen Bestand ist naturgemäß unsicher. Die Semantik ist einigermaßen stimmig. Hierzu macht Clauson[53] folgende Angaben: „originally ‘an area of (level) ground covered stones; stony desert’ … usually w(ith) such extended meanings as ‘a dry stony river-bed …’.“

Abb. 47: r 5 || [+] [ ]× llā ni vā | *tu rt*k*ā*-ñä
(Skt.) [kaṭh]allāni vā (TochA) *turtkā*ñ [pat] „oder Kieselsteine“
r 5 a (2) sa si s*i* yä [ ]k[ ]
(Uig.) sası … „Lehmbrocken(?)“

Die Ergänzung des Skt. und damit die Interpretation von nicht sicher lesbarem turtkāñ geht auf Couvreur zurück. Der erste Teil der uig. Glosse „ist in Maitr. 73 v 22, 112 v 21 und 227 v 12 gut belegt“[54], jedoch nicht mit Röhrborn in šag zu verschlimmbessern. Die Bedeutung von sası wird in MaitrUigT von Tekin mit „Lehmbrocken, -klumpen“ angegeben. An allen drei Stellen geht sası eine feste Verbindung mit taš ein jeweils in Schilderungen unglücklicher Höllenbewohner, auf die es glühende taš sası herabregnet, was der Herausgeber mit „Steinhaufen und Lehmbrocken“ übersetzt. „Lehmbrocken“ vermag auf den ersten Blick wenig zu überzeugen, ist aber wohl

[53] EtymDic 858.
[54] Röhrborn in *ZDMG* 152, 2002, S. 203.

angesichts von sasıčı unvermeidlich. Dieser Handwerker arbeitet in seiner Werkstatt (sasılık) mit sası und stellt olma „Gefäß(e)“ her.[55] Er wird daher gemeinhin als „Töpfer“ angesehen.[56] Sein Werkstoff wäre in der Tat Lehm oder vielmehr Ton. Die Differenz gegenüber der Vorlage ist nicht aufzulösen, auch nicht mit Hilfe des unbestimmbaren folgenden Wortes.

21 d HL 245 THT 1618 („Zu T I D (10–16)“[57]; Bleistift-Nr.: Toch. 546)

Die unter der THT-Nummer 1618 zusammengefassten drei Fragmente gehören zwar zu unterschiedlichen Blättern, werden aber gemeinsam behandelt, da es hier nur auf die Glossen ankommt. Von diesen kann gelegentlich nur noch ihre Existenz erahnt werden. Das Wenige, das mehr als nur Spuren einzelner Akṣaras enthält, ist im folgenden aufgeführt.

Fragment a

Abb. 48:	A 1	ma nā ga[58] smi n[ ] ṣṭ× […] , manāg asmi
		n[a]ṣṭ[o?] „beinahe bin ich umgekommen“[59]
	A 1 a	*a*[?] ×[ ] [ ]y[ ] c[ ] *e*ya rsyā-r × -*p* × b^{h}i ×[ ] li-g$_{1}$
		…-[tä]č[i] *ä*rsär …lIg „wenn -er ist, …lich“
Abb. 49:	B 1	[…]
	B 1 a	[…] lsā-r
		[…]lsar „wenn […]t“
Abb. 50:	B 5	×[ ] + | pyā + ṣlaṃ py*u* ×ä […]
	B 5 a	[…] [ ]y[ ] i g$_{1}$i dyu-r
		… igidür „[X] zieht auf, erhält (am Leben)“

Fragment b

Abb. 51:	A 1	[…] [ ]× + ya | o-m 40?
		… , om …
	A 1 a	ka ci-g$_{1}$ pye + *ka* [+] [-]r
		kačıg be[š?] … „Bereich (der Sinnesorgane), Sinnesorgan; fünf(?) …“

[55] So beschrieben in MaitrUigH I–V Z. 79 ff.
[56] Vgl. z. B. OTWF 112.
[57] D. h. TochSpr[A] 460–466.
[58] Oder: śa.
[59] Zur Konstruktion vgl. auch pali man´ amhi + Ptc. Perf. Oder manāk mit Negation: „durchaus nicht“.

21 e HL 246 THT 1096 (= A 462: T I D 12)

Abb. 52: A 5 ro ca te ca | wi ṯa ×[ ] ×[60]m̤ ||
(Skt.) rocate ca, (TochA) witä[…śka]n“
A 5 a × pl̄ā ×[…]

Abb. 53: B 1 a … ci +
Keine Deutungsmöglichkeit.

21 f HL 235 THT 3145

Das Kleinstfragment gehört dem Typus nach zu der Dīrghāgama-Handschrift TochSpr[A] 460−466. Zur Stützung mag angemerkt werden, dass die drei Muni-Zustände Lehrgegenstand des zum Dīrghāgama gehörigen Saṅgītisūtra sind.[61] Der endgültige Beweis der Zugehörigkeit ist allerdings noch zu erbringen.

Abb. 54: A 1 a [ ]× ne yaṃ[62] *a* [ ]i
A 2 a yā wā l*i* ñco-*hk̤*
Die Glossierung in A 1 a ist sicher nicht uigurisch. Die Übereinstimmung von <ne yaṃ> und darunterstehendem <na yā>, Teil von mauneyāni, lässt zunächst an mauneyaṃ denken. Der Rest des vorausgehenden Akṣaras widerspricht jedoch, es könnte allenfalls zu mu ergänzt werden. Der zugehörige Haupttext ist bis auf den Rest eines Akṣaras zerstört.

Die Glossierung in A 2 a gehört offenbar zu darüberstehendem mauneyāni „die (drei) Muni-Zustände (des Körpers, des Sprechens und des Denkens)“. Denn die nächstliegende Analyse führt zu yavalınč ok; yavalınč ist erstmals belegte deverbale Nominalbildung auf -(X)nč von yaval- „gezähmt, ruhig sein“[63] mit der Bedeutung „Ruhe, Zähmung“. Das trifft sehr gut den Inhalt des skt. Begriffs.

22 HL 247 THT 1651 (T I D)

Sehr kleines Fragment rechts vom Schnürloch mit Resten von drei Zeilen. Herkunft aus Xočo, Art (Bilingue mit uig. Glossen) und Duktus machen wahrscheinlich, dass auch dieser Blattrest zu der bilingualen DĀ-Handschrift gehört.

[60] śkaṃ : ed. Diese Lesung beruht entweder auf Rekonstruktion nach skt. ca oder aber der Erhaltungszustand war seinerzeit besser. Für letzteres sprechen noch andere heute nicht mehr verifizierbare Lesungen.

[61] Vgl. SHT IX 2214. Zur Einordnung s. XXX.

[62] Oder: ś̱aṃ.

[63] Unerwartet ist die Verwendung in TT VIII F (= Kat **25**) 4 yavalıšlarnıŋ baxšısı „Lehrmeister der Beruhigten“ als Wiedergabe von skt. vin[e]yācārya „Lehrmeister der zu Schulenden“.

Abb. 55: A 1 a tu g_1u rg_1o ci ×i

Uig. tugurgočısı „der Hervorbringer von“ gibt das darüberstehende tochA tatämṣu wieder. Beide sind Kausative von dem Grundverb „geboren werden, entstehen“, tochA täm-, uig. tug-.

23 HL 233 THT 2116

Kleinstfragment mit wenigen Akṣara-s. Vermutlich tochA Milieu (tmaṃ „hier, nun“ oder für tmāṃ „10 000“?).

Abb. 56: B co-*r*

Wahrscheinlich der türk. Titel čor und wohl Bestandteil eines Kolophons mit Nennung der Stifter.

24 HL 256 THT 989 (= A 355) (T III Š[64] 79.20)

„Einzelnes Blatt aus der „Stadthöhle“ in Šorčuq. … Die ursprünglich nicht vollständig beschriebene Rückseite ist nachträglich von verschiedenen Händen beschrieben worden.“[65] Nach Sieg und Siegling waren bis zu vier unterschiedliche Schreiber am Werk. Die vermutlich vierte Hand hat sich in Zeile v 3–4 verewigt.[66] Die Sprache ist fehlerhaftes TochA mit einem indischen Namen möglicherweise gefolgt von einem uig. Ausdruck. Wichtig ist noch der Hinweis: „Am Ende der dritten Zeile [der Rückseite, DM] scheint nichts zu fehlen, das Blatt also zur Zeit des letzten Schreibers schon die jetzige Größe gehabt zu haben.“[67] Daraus ergibt sich, dass der rechte Rand mitsamt sechs Akṣara-s pro Textzeile damals bereits fehlten und ein Bezug auf den verstümmelten strophischen Text demnach nicht besteht.

Abb. 57: v 3 || de wa seṃ na[68] pa-ḵä e-ṣ po sta kā spa ṯa-ḷä yā msa su pu tti rśśa

v 4 pa rṣiṃ ā kā lo[69] ||

dewasena bäg eš postakā †spatäl yāmsasu† puttiśparṣin[70] ākāl<y>o[71]

„der Bäg Eš Devasena †…† zu dem Buch durch den Wunsch nach Buddhaschaft“.

[64] In der Edition irrtümlich: S(ängim).
[65] TochSpr[A] S. 196.
[66] Von der Eintragung der dritten Hand sind nur einzelne Wörter verständlich.
[67] TochSpr[A] S. 197, Anm. 13.
[68] So wegen der hier vorgeschlagenen Deutung. Die steilere Form würde eher für <ta> sprechen.
[69] Oder: loṃ?
[70] Konjektur von Sieg und Siegling an Stelle der handschriftlichen Unform.
[71] Nach Vorschlag von Poucha (1955, S. 15).

Die ursprüngliche Form <dewaseṃ> wurde ohne Tilgung des Anusvāra durch angefügtes na sanskritisiert. Herausgekommen ist hierbei eine Hybridform. <pa-k̲ä> für /bäg/ ohne Markierung der Palatalität ist nach dem, was in Teil I[72] zu den Šorčuker Kolophonen bemerkt worden ist, unproblematisch. Dass bäg eš mit dem sonst belegten bäg eši zusammengehört, ist kaum zu bezweifeln. Röhrborn (2000) hat die älteren Auffassungen dazu übersichtlich zusammengefasst, den unstrittigen Anschluss an eš „Begleiter“ durch e-Schreibung in der Transkription manifestiert und ferner die syntaktische Gleichrangigkeit der beiden Elemente bäg und eši festgestellt.[73] Unser Beleg nun bezeugt die e-Vokal direkt und zugleich die alternative und m. W. sonst unbelegte Form ohne pronomen suffixum (+I). Er führt noch einen Schritt über Röhrborn hinaus. Der Bezug auf nur eine Person, Devasena, läßt einen summativen Ausdruck „Bäg und Gefolgsmann (des Herrschers)“[74] nicht zu, zumindest nicht zum Zeitpunkt der Niederschrift.[75] Vielmehr liegt hier ein dyadischer Ausdruck vor für einen, der in militärischen oder zivilen Diensten des Herrschers steht, für einen (jap.) kanri, yakunin, (dtsch.) Beamten, Staatsbeamten also, wie in SUK II 247 vorgeschlagen wurde.

Der Beamte Devasena ist Subjekt eines tochA Satzes, dessen vermutlicher Prädikatsausdruck eine Crux ist. Man fühlt sich entfernt erinnert an tochA spaltäk yām- „sich bemühen“, ohne dass sich für mich eine überzeugende Konjektur ergäbe.

25

Die beiden unter dieser Nummer zusammengefassten Fragmente gehören zu den in Glossen I Nr. 9 behandelten Vinayafragmenten.

25 a HL 248 THT 332 Frgm. a (= B 332.1: T II S 20.1)

„Zur gleichen Handschrift [wie Nr. 324–331] gehören noch einige Fragmente, die sich nicht sicher zuordnen lassen.“[76] Das erste Fragment haben Sieg und Siegling nur unvollständig wiedergegeben, je eine Zeile von der Vorder- bzw. Rückseite. Nach ihrer Ansicht stammen die Exzerpte aus dem Abschnitt der Niḥsargika-pāītayantika-s. Ogihara (2009)[77] konnte dagegen die Zugehörigkeit zu den Śaikṣa-dharma-s auf-

[72] Glossen I, S. 4.

[73] Letzteres, indem er gegen früheres Verständnis das (implizit) relationale -i nicht auf bäg sondern auf den Herrscher bezog.

[74] In Anlehnung an Röhrborns (2000, S. 278) pluralisches „Begs und Gefolgsleute (des Herrschers)“.

[75] Das ist kein Urteil über dessen Genese. Sie könnte so verlaufen sein: „Bäg(s) + Gefolgschaft“ > „Beamtenschaft“ > „Beamter“.

[76] TochSprB S. 215.

[77] H. Ogihara (2009) ist es mehrfach gelungen, getrennte Fragmente zusammenzuführen und die inhaltlichen Zuordnungen, die von Sieg und Siegling getroffen worden waren, zu präzisieren oder zu revidieren. Durch den Austausch unserer beider Erkenntnisse aus dem Haupttext und den Glossen waren einige neue Erkenntnisse zu gewinnen, die hier mit Fokussierung auf das Uigurische referiert werden.

zeigen. Das Fragment enthält zwei uig. Glossen, eine in Brāhm, die andere in sogd.-uig. Schrift. Besonders letztere ist sehr aufschlussreich. Sie wird daher hier mitbehandelt.

Abb. 58: r 2 a uyu styuṃ
(uig.) üstün „oben, nach oben“

Abb. 59: v 4 a kwswlmys ’’t’q[78]
kösülmiš adak „ausgestreckte Füße“

Das Verbum kösül- „(von Füßen) ausgestreckt werden“ gehört in den Zusammenhang von MSV Śai 38 vikṣipya pādau „die Füße ausstreckend“. Im Vorangehenden kann man tochB [p]aiyne (Du.) „Füße“ ergänzen und den Rest der darunterstehenden Glosse zu saṃ [kṣipya pādau] „die Füße an sich ziehend“ vervollständigen. Das ist die Kernphrase von MSV Śai 37.

Dort steht vor mā apākśai, das nach dem bisher Gesagten MSV Śai 38 zuzurechnen ist, die Ziffer 7, die sich demgemäß zu (3)7 ergänzen ließe. Allerdings ist einzuräumen, dass die vorausgehenden Textfragmente und die erhaltenen Paragraphen-Ziffern sich nicht mit der gängigen MSV-Zählung in Einklang bringen lassen. Wie auch immer, die beiden unschicklichen Beinhaltungen sind Sondergut der MSV und somit ausschlaggebend für die Schulzuweisung der Fragmente B 324–332.[79] Ferner gibt die uig. Glosse der Semantik von apākśai nun eine solide Basis. Couvreur (1954, S. 51) hatte es versuchsweise mit dem selbst problematischen viḍaṅgikā (MSV Śai 39) zusammengestellt und Adams (1999, S. 16) darauf eine Etymologie gegründet.

Zur Glosse üstün fehlt der tochB Text, wenn sie, wie üblich, sublinear angebracht ist. Die Zuordnung zu MSV Śai 9 bietet sich an; dort wird „die zu **hoch** geschürzte Robe“ (atyutkṛṣṭaṃ cīvaram) untersagt. Kalkulatorisch kommt man zu etwa gleichem Ergebnis: v 4 entspricht MSV Śai 33, v 5 gehört zu MSV Śai 37–38. Somit schreitet der Text pro Zeile ungefähr um vier 4 Paragraphen voran. Für r 2 wäre danach MSV Śai 9 zu errechnen.

25 b HL 249 THT 1393 Frgm. c ([T II] S 52), e ([T II] S52) und h ([T II] S 50)

Sammelsurium verschiedener kleiner Bruchstücke. Drei tragen Glossen. Zwei davon hat Ogihara (2009) der Vinaya-Hs. TochSprB 324–332 zuordnen können. Fragment c bildet das rechte Randstück von TochSprB 330, Fragment e das von TochSprB 331.[80]

[78] Die Lesung <’’t’q> verdanke ich P. Zieme (briefl.).

[79] Couvreur (1954, S. 52) hielt dagegen die Zugehörigkeit zu den Sarvāstivādin-s für erwiesen, was aber in Rücksicht auf die nur im MSV-Vinaya enthaltenen Regeln (auch die in v 1: Entsprechung von MSV Śai 36) nicht aufrecht erhalten werden kann.

[80] Die Blätter waren oder wurden schon bei der Bergung fragmentiert, da die kleinen und großen Blattfragmente in verschiedenen Bündeln nach Berlin gelangten.

Beide Blätter sind nunmehr so gut wie komplett. Fragment h dagegen hat noch keinen Anschluss gefunden.

Fragment c

Abb. 60: A 5 a myā s×yä
Unklar.

Fragment e

Abb. 61 + 62: A 2 a […] sa-r̲
Erhalten ist vom Uig. in Abb. 62 nur die Konditionalpartikel (-sar). Durch Ogiharas joining erscheint die Glosse **13e** r 2 a (Maue 2009, S. 24), hier in Abb. 61, jetzt in einem anderen Licht. Artu ist nicht, wie noch in Glossen I, S. 24 angenommen, zu artu[k] zu ergänzen, sondern mit sar zu arDusar zu verbinden, welches das darüberstehende tochB pläkkātär glossiert. Wir befinden uns im Pātayantika 74. Es geht um die Überbeanspruchung angebotener Spenden (pravāritārthasevitā): „Wenn ein Mönch für vier Monate eingeladen wurde (d. h. Heilmittel angeboten bekam) und nach Ablauf dieser Zeit noch etwas fordert, so ist das ein Pātayantika-Vergehen …“ (Rosen 1959, S. 201). Teil der das Vergehen konstituierenden Bedingung sind die beiden schwer erklärbaren Verbformen. Für das Uig. kommt wohl nur art-u(r)-sar „wenn einer (die Frist) verlängert“ in Frage mit der Kausativableitung von art- „größer werden“.[81] Das Fehlen des stammauslautenden r steht nicht im Wege.[82] Ungleich überzeugenderes ärt-ü(r)-sär „wenn einer (die Frist) vorbeigehen lässt, überschreitet“ scheitert an der durchgehend fehlenden Palatalmarkierung. Über die Schwierigkeiten der tochB Verbform pläkkātär handelt Ogihara (2009).

Marginale: vi na ya lā̲r̲[83] ca
Es scheint sehr fraglich, ob man zu winayalarča „gemäß den Vinayaregeln (?)“ zusammenfassen darf. Die Verwendung der skt. Form sowie des Plurals ist bedenklich.

Fragment h

Kleines Stück vom rechten Rand. Teile von 2 Zeilen erhalten. Wahrscheinlich unvollständige Glosse.

[81] Zu artur- vgl. UigWb 216; OTWF 710; EtymDic 210. Beachtenswert ist das Konverb arturu „exceedingly“ (OTWF 726), dessen Existenz allerdings im UigWb 216 zugunsten von ärtürü bestritten wird.

[82] Vgl. die Dubletten bärk – bäk „fest“ und weitere Fälle in GOT 111 f.

[83] Oder fehlgeschriebenes Zahlzeichen 100 (mit subskribiertem -r̤ statt -u)? Wohl kaum ha̲r̲.

Abb. 63: A 2 a ×[84] $g_1$laṃ ha rti

Dem Anschein nach liegt 3. sg. Perfekt von denominalem Verb auf -gAr- vor.[85] Das zugrundeliegende Substantiv ist nicht klar.

26

Die Fragmente unter dieser Nummer sind aus der Gruppe TochSprB 107–116. Diese „gehören sämtlich einer Handschrift an, die in der Sängimer Schlucht bei Turfan gefunden wurde … Die erhaltenen Fragmente unterschiedlichen Inhalts gehören alle zur Buddhalegende.“[86]

26 a HL 250 THT (=B) 107 (T II S 54); MIK III 31

Abb. 64: r 1 sra ñci yeṃ, srañciyen
r 1a sa wo[87] ru-r̲, savorur

Die tochB Verbform srañciyen ist ἅπαξ λεγόμενον. Die ersten Übersetzer, Sieg und Siegling (1925, S. 280), wagten noch keine Wiedergabe. Später glaubte man, aus dem Zusammenhang die Bedeutung einigermaßen sicher erraten zu können: tāu oṅkorñ[ai] srañciyen, tappre kauś yey „sie (die beiden Schwestern Nandā und Nandabalā) x-ten den (für die letzte Speisung des Bodhisatva vor seiner Erleuchtung bestimmten) Reisbrei, er ging hoch$_2$“. Sieg (1952, S. 10, Anm. 6) hat „zum Wallen bringen“, WTG S. 298[88] und TochEl II, S. 254 „in Wallung bringen“ und Adams (1999, S. 722) „boil“. Pinault (2008, S. 116 ff.), der sich ausführlich mit dieser Stelle befasst, bemängelt, dass ein solcher Bedeutungsansatz zur Folge habe, dass man in TochSpr [A] 343a2[89] mit Sieg (1952, S. 35) – und ihm folgend Schmidt (2000, S. 309) – stark metaphorischen[90] Gebrauch „sich aufregen“[91] annehmen müsse.[92] Pinault selbst ver-

[84] Die weit nach oben gezogene Vertikale legt lā nahe, aber der Korpus ist kaum der eines l. Fragwürdig ist ein schräg und gedehnt geschriebenes p^{h}a.

[85] Typ ot „Gras“ : otgar- „grasen“, vgl. OTWF 742 ff.

[86] TochSprB I, S. 125, inhaltlich übereinstimmend II, S. 40.

[87] Der Abstrich am rechten Ende des <w-> könnte ein unvollständiges <-u> sein. Es läge dann gelegentlich vorkommende Doppelvokalisierung <-uo> vor, vgl. Maue (1996, S. XXIV).

[88] Das von Pinault (2008, S. 117) vermerkte Fragezeichen bezieht sich nicht auf die Bedeutung, sondern auf die Wurzelform särk-.

[89] Text mit Ergänzungen von Sieg (1952, S. 35, Anm. 3] : ^{a1} [k$_u$ya]^{a2}l [pa]t ñi enaṣlune mā [kaś to]räṣ el essik ats sräṅkā[t] „[ode]r [warum] x-[st du] denn, Spende zu geben, ohne meinen Befehl zu [berücksichtig]en?“

[90] Pinault (2008, S. 117): „très métaphorique“.

[91] Pinault (2008, S. 117) versehentlich „sich regen“.

[92] Grundsätzlich ist das ein wenig überzeugender Einwand, weil ja gerade Verben wie die hier in Rede stehenden (in Wallung bringen, bouillir; auch: kochen (itr.), it. bollire usw.) auch seelische Regungen beschreiben und nicht einzusehen ist, warum das nicht auch im Tocharischen so sein sollte. Schwerer wiegt, denke ich, dass an der Stelle im Araṇemi-Jāt. bei aktivischer Form mediopassives „in Wallung geraten“ anzunehmen wäre.

sucht, beide Stellen durch „être soucieux, préoccupé de“ semantisch auszumitteln.[93] Anders Schmidt (2008, S. 229 f.), der mit folgender Bedeutungsentwicklung rechnet: „ziehen“ (in U 5208 v5, wegen uig. tart- „(heraus)ziehen“) > „sich kümmern um“ (in TochSpr[A] 343 a2) > „(Speise) bereiten“ (an unserer Stelle wegen skt. sādhaya-). Der letzterwähnten Bedeutung stimmt Peyrot (2010, S. 437 ff.) zu, möchte diese aber aus „to make good; put in order“ herleiten, einer Bedeutung, die er an den von ihm herangezogenen Stellen als passend oder zumindest möglich erachtet. Dem könnte man freilich nur folgen, wenn U 5208 v5 anders zu erklären wäre. Darüber nachzudenken gibt es tatsächlich Anlass. Doch soll hier nur noch der Frage nachgegangen werden, was die bisher unbeachtete uig. Glosse zur Diskussion beitragen kann. Das Grundverb savur- ist im Uig. m. W. bisher nur einmal belegt in einem stark zerstörten Kontext.[94] Immerhin deuten die in den beiden vorausgehenden Zeilen erhaltenen Wörter „Pulver“ (čurni) und „indem man fein zerstößt, pulverisiert“ (uvšak sokup) auf eine materielle Tätigkeit hin. Die Herausgeber übersetzen durch провеять „worfeln“ bzw. jap. 撒 maku „ausstreuen“. Das entspricht den beiden Bedeutungsangaben bei Clauson (1972, S. 791) „to scatter; to winnow“. Während „(Pulver ?) ausstreuen“ recht gut vorstellbar ist, wäre bezüglich des Reisbreis denkbar, dass etwas hinein- oder darübergestreut wird. Der tochB Obliquus oṅkorñ[ai] wäre aber nicht der erwartete Ortskasus. Und mit einer solchen Bedeutung ist an der Toch A-Stelle vollends nichts anzufangen. Eine andere Perspektive eröffnet die Passivform savrıl-: BT I B 89 samadilıg suvnuŋ savrılmakı süzülür „das Brodeln des Samādhi=Wassers wird klar“.[95] Statt weiterer Belege aus dem Uig. zitiere ich die Ausführungen des Kāšġarī[96] zu xāk. suv savruldı „the river formed waves with spray and bubbles …; also used of a cooking pot when the broth in it was scooped up (…) in a ladle and put back in it (…) to stop it from boiling over“. Die zuletzt beschriebene Situation kommt der glossierten erstaunlich nahe: eine Brühe brodelt im Topf. Der Lexikograph kommt nur scheinbar von der Sache ab, indem er die Maßnahme schildert, wie das Überkochen zu vermeiden ist. Tatsächlich aber dient diese Schilderung dazu, den Grad des Siedens zu verdeutlichen. Es scheint legitim, den semantischen Schluss vom Passiv savrul- auf das Aktiv zu ziehen und neben den oben angeführten Bedeutungen für savur- auch

[93] Richtigkeit von Pinaults Bedeutungsansatz und Anwendung auf die Stellen vorausgesetzt, muß man allerdings bemerken, dass särk- doch deutlich unterschiedene Vorgänge bezeichnet, lateinisch gesprochen, curare (in Bezug auf den Brei) und sollicitum esse (in Bezug auf das Almosengeben), zugleich aber auch zugeben, dass sie wie in dtsch. „sich sorgen, sich kümmern“ durch dasselbe Verbum dargestellt werden können.

[94] DKPAM St.P. Z. 80.

[95] Über das Uig. hinaus gebräuchlich ist die Junktur yaš(lar) savr$^{ı}/_{u}$l-/savruk- „Tränen fließen“, vgl. EtymDic 792a. Hierher gehört MaitrUig H II.4a4 yašları (ex coni.) savrılu „während ihre (i. e. der sechzehn Jünglinge) Tränen flossen, sie weinten“, wozu die tochA Parallele erhalten ist in MaitrTochA YQ II.3 b4 ākrä-aśnumäṣ „trän-äugig, mit Tränen in den Augen“. Die Formulierungen folgen verschiedenen phraseologischen Mustern, so dass für das Verhältnis zwischen tochA särk- und uig. savur- nichts zu entnehmen ist. MaitrUig H II.4b11 lehnt sich mit yašlag közin „mit tränenreichem Auge“ an das Tocharische an (MaitrTochA YQ II.4a5 ākrä-aśnum) ; ebenso, aber ohne tocharische Parallele 11b5–6; IV.4 a5–6.

[96] Nach EtymDic 792a s. v. savrul-.

„zum Sieden, zum Brodeln bringen“ anzunehmen. Damit wäre die Glosse in Einklang mit der Sieg’schen Vermutung zu tochB sräk-.

26 b HL 251 THT (=B) 110 (T III M 169.13)

„Der in Murtuq gefundene Blattrest muß nach seinem Aussehen zu den übrigen in Sängim gefundenen Blättern[97] gehören. … Es handelt sich um die Geschichte des Śāriputra (Upatiṣya) und Maudgalyāyana (Kolita).“[98] Es gibt mehrere Reste von interlinearer, auch marginaler Beschriftung in Brāhmī, die aber nicht entzifferbar und sprachlich zuzuordnen sind. Unter r 6 kälpau „erlangt habend“ könnten die Spuren von drei Akṣara-s vielleicht uig. bulup *id.* ergeben, vgl. die Abb. 65.

26 c HL 252 THT 1575 Frgm. c (= B 115: T II S 52.4)

Abb. 66: A 1 swa mpa la k̄e sa ru-k̲ṣ̲
A 1 a to l×g$_1$a[99] g$_1$o ji, tolgagočı
Falls tolgagočı die korrekte Lesung ist, ist die Bedeutung „einer, der windet“. Eventuell fehlerhaft für tolgatgočı „einer, der Sichwinden, oder Leiden verursacht“. Das TochB ist unklar.

Abb. 67: B-1 [ ]sā r[ ] , [y]sār[e]
B-1a pu hdai, bugday
Uig. „Weizen“ sichert die Erg. zu gleichbedeutendem tochB ysāre.

27 HL 253 THT 1575 Frgm. a ([T II] S 52)

Abb. 68: r-2 rtstse tsa tsai kauṃ[100] w[ ]
r-2 a o [ ]o k̄a
Für die uig. Glosse habe ich keinen Ergänzungsvorschlag. Von eventuell zu ergänzendem tochB [kä]rtstse-tsatsaikauw[wa] „wohlgeformten“ (N/Obl. Pl. F.) kommt keine Hilfe.

Abb. 69: r-1 [ ]āṃ[101] re ma nt ā lla s[ ]
r-1 a […] lyā-r̲ , […]lär
Von der uig. Glosse ist das Plural-Suffix erhalten, das zu einem palatalen Wortkörper gehört. Der tochB Part ist unklar.

[97] S. o. in der Vorbemerkung zu Nr. 25.
[98] TochSprB I, S. 132, gleichlautend II, S. 47.
[99] Oder: l×k̄a. Jedoch unklar, ob ein Buchstabe zwischen l und g$_1$ steht und, wenn ja, welcher.
[100] Irrtümlich mit Anusvāra.
[101] Oder: [ ]ā mit unklarem übergesetztem Punkt.

28 HL 254 THT 1127 Frgmm. d (= B 598.2: T III M 175) und e (= B 598 o. Bez.: [T III] M 175)

Fragment d

Abb. 70: B 3 *k*e $^{t}/_{n}$e [+] [ ]× rṣṣe ×i
B 3 a ṇi-ṅ
Das uig. Genetivmorphem +nXŋ lässt auf den entsprechenden Kasus im TochB schließen, mit M. Peyrot (briefl.) wohl tochB kete „wessen“, dem dann uig. (kim)niŋ entsprechen würde.

Abb. 71: B 5 ā nte sa , āntesa „über die Oberfläche/Stirn“
B 5 a [?] d[ ] +
Unklare Glosse. Deren Geltungsbereich könnte durch die flankierenden gestrichelten Linien markiert sein.

Fragment e

Das Kleinstfragment enthält nur Reste von zwei Zeilen. Der gerade untere Rand deutet auf das Blattende hin.
Abb. 72: 5 [ ]×śta[102] nā[103] k̄aṃ
5 a si ṅe ×i
Im TochB liegt nach M. Peyrot (briefl.) tanākkaṃ (für °añ) „Flecken, Male“ vor, ohne daß sich daraus für die uig.(?) Glosse eine Deutung ergibt.

29 HL 236 THT 3584 (T II S [ ])

Ein kleines Bruchstück, das Teile von zwei Zeilen vom oberen bzw. unteren Rand eines Blattes darstellt. Auf beiden Seiten gibt es Interlinearglossen, eine davon in sogd.-uig. Schrift.

Abb. 73: A 1 a [ ]*u*[104] tu[105]-p̲[106] (uig.-sogd. Schrift) t’vr’t
Die Brāhmī-Glosse ist vielleicht [t]utup „indem man hält“, die in uig. Schrift stellt möglicherweise den Verbstamm tavrat- „antreiben, anspornen“ dar. Der darüberstehende tochB Text ist verstümmelt.

Abb. 74: B -2 a […] ryu
Für […]rü gibt es zahlreiche Ergänzungsmöglichkeiten.

[102] Oder: s̲ta.
[103] Oder: tā.
[104] Falls der erhaltene Bogen -u ist, kommt tu oder śu in Frage.
[105] Nur eine denkbare Lesung, keineswegs sicher.
[106] Sehr zweifelhaft.

B -1 a ×ya *wr*i-*p* ×le g¡lā-×

Der vordere Teil der Glossierung ist vielleicht ä*vrip* „indem man dreht, wendet“. Das darüberstehende tochB []x wau scheint ein PP zu sein. Semantisch wäre tochB aiwau zu aiw- „sich zuwenden“ der Glosse am nächsten, ist aber paläographisch nicht möglich. Den Schlüssel für den zweiten Teil der Glossierung bietet tochB ṣärne (Du.) „Hände“.[107] Danach kann uig. *e*leglä*r* „Hände“ gelesen werden.

Tocharica et Incerta

S1 SHT 1157 ([TIII] M 169; M 810)

Abb. 75 (Detail aus SHT V Tafel 66):

v 2 a ywa wo-nṯ ko

Darüber steht vikālasannipa[t]i[ta-] „zur Unzeit versammelt“; das wird den Rahmen für die bisher ungeklärte Glosse abgeben müssen. Sprachlich scheint am ehesten TochA in Frage zu kommen; der Ausgang -ont findet sich bei Adjektiven des Typs parno und PP des Typs kälpo[108].

S2 SHT 1317

Fragment aus einem unbestimmten Avadāna.[109] „Unter den Zeilen B5 u. 6 sind mehrere Wörter in kleinerer Schrift und wahrscheinlich in tocharischer Sprache nachgetragen.“[110] Die Glossen sind sicher tochA.

Abb. 76: B 5 a (1)

Skt. tṛśākhaṃ (für tri°) „mit drei Runzeln versehen“ lässt vermuten, dass das sonst nicht belegte tochA Wort lyeñc „Runzel(n)“ o. ä. bedeutet.

Abb. 77: B 5 a (2)

Skt. lalāṭo „Stirn“ belegt die konkrete Bedeutung von tochA ānt.[111]

Abb. 78: B 5 a (3)

Vermutlich ist skt. bhṛkuṭiṃ „Stirnrunzeln“ durch unklares + śari[?] wiedergegeben.

[107] Interpretation von M. Peyrot (briefl.).
[108] Vgl. TochEl I §§ 242 u. 246.
[109] Genauere Beschreibung in SHT V 217.
[110] SHT V 218, Anm. 10.
[111] Dass tochA ānt semantisch vollständig mit tochB ānte „Front, Oberfläche , Stirn“ übereinstimmt, hat sich lexikalisch erst im DTTA durchgesetzt. Noch im Glossar zu MaitrTochA YQ S. 281 steht „surface“; an den beiden Belegstellen (I.2 r 6 und II.7 v 7) ist freilich korrekt übersetzt („forehead“).

Abb. 79: B 5 a (4)
Vermutlich ist skt. khusta- „alt, verbraucht u. ä.“ durch m*ā*l[112] übersetzt. Dazu passt, dass das bisher nur einmal in A 275 A 5 belegte tochA Wort[113] in einer Textpassage steht, die die Leidhaftigkeit des Alters schildert.[114] Mehr gibt der dortige Zusammenhang nicht her, da der Text nach einem weiteren Akṣara (knā) abbricht.

Abb. 80: B 6 a
Das selbst unklare Skt. kann nicht für eine Ergänzung des wohl tochA [ ]wāt herangezogen werden.

S3 SHT 1181 ([T II] S 50)

Abb. 81: B 1 a[115] × tā k̲-m̲ knā nmā na-ṣ̲
TochA 1. Sg. Opt. tākäm (tākim) fordert skt. sy*ā*[ṃ] „ich könnte, oder möge sein“.[116] Durch skt. paṇḍi*t*[a-] „weise“ ist aus der etwas verdorbenen Schreibung der Nom. Pl. knānmānäṣ zu sichern, was wiederum die Ergänzung zu skt. paṇḍit[ās] oder dessen Sandhivarianten erlaubt.

S4 THT 1034 (= A 400: T II S 19.6)

„Bruchstück eines Blattes, rechts vom Schnürloch, aus mehreren kleinen Stücken zusammengesetzt. Auf der Rückseite findet sich die einen Kapitelschluß anzeigende Zickzacklinie mit dem freien Raum.“[117]

[112] Wohl kaum mit SHT V 218, Anm. 10 maṃtra zu lesen.
[113] Ein scheinbar weiterer Beleg in TochSpr[A] 63 b 5 ist durch Schmidt (2004, S. 311) erledigt.
[114] Das Bruchstück gehört zum tochA Maitreyasamitināṭaka und behandelt die beiden ersten Ausfahrten des Bodhisattva Maitreya, die offenbar analog denen des Prinzen Siddhārtha gestaltet sind. Auf der Vorderseite kommt es zum Zusammentreffen mit einem Alten, auf der Rückseite mit einem Kranken. In der uig. Fassung ist eine Entsprechung dieser beiden Episoden und der Begegnung mit einem Leichenzug (während der dritten Ausfahrt) bislang nicht gefunden, zumindest nicht publiziert. Das Zusammentreffen mit einem Bettelmönch während der vierten Ausfahrt ist in beiden Versionen bewahrt. TochSpr[A] 304 entspricht MaitrUigH XIII Bl. 9(?) r 20–v 16, Text auf S. 278–280, Übers. auf S. 291 f. Dass sich diese letzte Ausfahrt erst im Weltflucht-Kapitel ereignet, ist mit den Herausgebern des uig. Texts als Besonderheit hervorzuheben. Die Umstellung verdankt sich dem Charakter eines „Schlüsselerlebnisses“ (MaitrUigH XIII, S. 267), aber wohl auch dem dramaturgischen Einfall, einem ernsten und würdigen Weltflüchtigen den Weltflüchtigen κατ᾽ ἐξοχήν, Maitreya, folgen zu lassen. Wie auch immer, für eine Transposition der drei ersten Ausfahrten gibt es kein Motiv. Im Gegenteil, sie sind fest verankert an jener biographischen Bruchstelle, an der aus dem Weltling ein Heilsuchender wird. Das bedeutet, dass A 275 nicht im Kap. XIII anzusiedeln ist. Es kommt nur Kap. XII in Frage.
[115] Schwarzweißphoto in SHT V, Tafel 73.
[116] Gegen SHT V 175: sy(ā)(t)=, das ist in unserer Transkriptionsweise sy*ā*[t] =. Es liegt keine verbundene Schreibung vor, sondern Interpunktion hinter syāṃ.
[117] TochSpr[A] S. 223.

Abb. 82: v 7 kula pa *k*[ ] [+ +] [ ]ā hk^{h}ā ś×i
Schreibung mit <hk^{h}> , sicher für /x/ stehend, weist auf einen fremden, aber nicht identifizierbaren Namen oder Titel innerhalb des Kolophons.[118]

S5 THT 1396 l

Abb. 83: […] hho ñco *ku* […]
Das Kleinstfragment hat mit <hho> eine das Tocharische ausschließende Schreibung, hinter der sich erneut die gutturale Spirans /x/ verbirgt. Damit gehört auch dieser Schnipsel – wie S4 – zu einem Kolophon.

Glossare

1. Uigurisch – Deutsch – Sanskrit – Tocharisch

adak	„Fuß“ s. kösül-
adın	„ander-“ **19** A 3 a :: Skt. anya-
adınsız	„was ohne ein anderes ist“ **19** A 3 a : adın[s]ı[z] :: Skt. an-anya-
ämgäk	„Schmerz, Pein“ **4 a** frgm. a v 2 a (2): ä(mgäk) :: Skt. parikleśa-
amrančıg	„Anmut, Schönheit“ **4 a** frgm. a r 2 a (4) :: Skt. kānti-
anda	„da, dort“ **20** A 4 a :: Skt. tatra
artur-	„größer werden lassen, vermehren“ (?) **25 b** frgm.e : artu(r)sar :: TochB plätk-: pläkkātär „hervortreten; schwellen; überfließen“ (?)
bäg eš	„Bäg Eš“ (Titel) **24** v 3
baš	„Wunde, Verletzung“ **4 a** frgm. a r 2 a (8) : baš kıl- „verletzen“, °madın „ohne zu verletzen“ :: Skt. a-kṣata- „unverletzt“
bir	„eins“ **4 a** frgm. a r 2 a (5) :: Skt. eka-
bo	„dies-“ **4 a** frgm. a v 1 a (6) :: Skt. idam ; **4 a** frgm. a v 2 a (1) :: Skt. imam; **20** A 4 a : bolar „diese (Pl.)“ :: Skt. imā(ḥ) (Pl. f.)
bol-	„sein, werden“ **4 a** frgm. a r 1 a (5): °galı; **4 a** frgm. a v 1 a (3): °makıŋ-a „oh, dein Wesen (?)“ :: Skt. satva- „Wesen, Charakter“; **4 a** frgm. a v 3 a (6) : bo(lmak) „-sein, -heit“ :: Skt. -tva- (Abstrakt-Bildung)
bugday	„Weizen“ **26 c** B 1 a :: TochB [y]sār[e]
bütür-	„vervollständigen; (Verletzung) heilen“ **4 a** frgm. a v 2 a (6) : bü(tür-) :: Skt. upa-pādaya- (Kaus.) „(wieder) entstehen lassen“

[118] Besser erhaltene vergleichbare Stifterkolophone in A 302 und 303 (vgl. Glossen I Nr. 12). A 302 b7 hat auch kulapak, wozu jetzt DTTA I 153.

čakrawarti	„Cakravartin“ **4 a** frgm. a r 1 a (3) : čakrawarti xan bolmak „Cakravartin-Herrschaft“ :: Skt. sarvabhaumatva- „Herrschaft über die ganze Erde, Allherrschaft“
čor	„Čor“ (Titel) **23**
eš	„Gefährte, Gefolgsmann“, s. bäg
ičräki oron	„Harem“ **4 a** frgm. a v 3 a (3) :: Skt. antaḥpura-
igid-	„aufziehen, am Leben erhalten“ **21 d** frgm. a B 5 a : °ür
ınag	„Zuflucht“, s. umug
iš	„Tat“ **4 a** frgm. a v 1 a (6) : iši<g$^{?}$> :: Skt. karman-
kačıg	„Sinnesbereich, Sinnesorgan“ **21 d** frgm. b A 1 a
katıgla-	„sich bemühen“ **4 a** frgm. a v 2 a (4): °dačı (män) „ich werde mich bemühen“ :: Skt. pra-yat-: prayatiṣye
kıl-	„tun, machen“, s. baš
köp	„reich an“ **4 a** frgm. a v 3 a (9) :: Skt. nicita- „(reichlich) versehen mit“
kösül-	„ausgestreckt werden“ **25 a** v 4 a : °miš adak „ausgestreckte Füße“ :: TochB apākśai
köz	„Auge“ **4 a** frgm. a r 2 a (5) : közin (Akk.) „sein Auge“ :: Skt. nayana-
lenxva	„Lotus“ **4 a** frgm. a r 4 a (6) :: Skt. padma-
lenxvasız	„lotusfrei“ **4 a** frgm. a r 4 a (6) :: Skt. vi-padma-
näŋ … mAz	„nicht“ **21 a** r 1 a : näŋ (…mAz) :: TochA mā
+nüŋ	Gen. Sg. **4 a** frgm. a v 3 a (4) :: Skt. -asya (Gen. Sg. a-Dekl.)
ögök	„Lob, Preis“ **21 a** r 1 a : ö[gö]k :: TochA p[ā]llune
ok	Verstärkungspartikel **21 f** A 1 a
ölgö	„Maß“ **21 a** r 1 a : °sinčä „in dem Maß von, nur durch“ :: TochA y[ärm] „Maß“
oron	„Ort“ **4 a** frgm. a r 4 a (7): oro[n] :: Skt. ākara-; s. auch ičräki
otačı	„Arzt“ **4 a** frgm. a r 2 a (6) :: Skt. vaidya-
sası	„Stein-, Lehmbrocken (?)“ **21 c** r 5 a (2) :: Skt. kaṭhalla- „Kieselstein“ : °lāni :: TochA turtkāñ
sawor-	„zum Sieden bringen“ **26 a** r 1 a : °ur :: TochB särk-: srañciyen „brachten zum Sieden“
say	„Kiesbett“ **21 c** r 5 a (1) :[sa]y (?) :: Skt. śarkara-: °ā(ḥ) :: TochA tras

täg	„wie“ **4 a** frgm. a v 1 a (7) :: Skt. iva
tavran-	„sich eilen, sich bemühen, streben“ **4 a** frgm. a r 1 a (7) : °mak*ı**m*** „mein Bestreben“ :: Skt. ādara- „Respekt; Bemühen“
tik	„Steilufer“ **4 a** frgm. a v 3 a (7) : °indä „am Steilufer von“ :: tīra- : tīre (Lok. Sg.) „Ufer“
tolga-	„winden“ **26 c** A 1 a : °gočı „einer, der windet“ (?)
tugur-	„hervorbringen“ **22** A 1 a : °gočısı „Hervorbringer von“ :: TochA täm-: tatämṣu (Kaus. Part.Perf.) „der hervorgebracht hat“
umug	„Zuflucht“ **4 a** frgm. a r 1 a (5) : ***u***mug ***ı***nag bolgalı „Zuflucht$_2$ zu werden“ :: Skt. trātuṃ (Infin.) „behüten, beschützen“
üntür-	„sich erheben lassen; entfernen(?)“ **21 b** v 4 a : °(sär) „wenn man entfernt(?)“ :: Skt. ā-vṛh-: °yāt :: TochA tsäk : tski[ṣ] „herausziehen“
ušak	„klein; kleines Stück“ **4 a** frgm. a r 2 a (2) : ušakı :: Skt. śakala- „Span, Splitter, Schnitzel, Stückchen“
üstün	„oben, nach oben“ **25 a** r 2 a
üzä	„durch“ **4 a** frgm. a v 3 a (9)
winaya	„Vinaya-Regel (?)“ **25 b** frgm. e (Marginale) °larča
xan	„Herr“ s. čakrawarti
yagız	„Erde“ **4 a** frgm. a r 5 a (2) :: Skt. vasumatī-
yavalınč	„Zähmung, Ruhe“ **21 f** A 1 a :: Skt. mauneya-: °āni (Pl) „Munizustand“
yok	„(ist) nicht vorhanden“ **4 a** frgm. a v 3 a (3)
yügärü	„ins Angesicht“ **4 a** frgm. a v 1 a (5) : yügä(rü) :: pratyakṣam „vor Augen“
yük	„Last“ **4 a** frgm. a v 3 a (9) : °lär üzä „durch die Lasten“ :: Skt. bhāra-
yumšak	„zart, weich“ **4 a** frgm. a v 3 a (10) :: Skt. mṛdu

2. Sanskrit – Deutsch – Tocharisch – Uigurisch

ādara-	„Respekt; Bemühen“. Uig. s. v. tavran-
ākara-	„Ort“. Uig. oron
a-kṣata-	„unverletzt“. Uig. s. v. baš
an-anya-	„was ohne ein anderes ist“. Uig. adınsız
antaḥpura	„Harem“. Uig. ičräki oron
anya-	„ander-“. Uig. adın
as-	„sein“ **S3** (1). TochA tāk-

ā-vṛh-	„herausziehen“ **21 b** v 4 a. TochA tsäk-. Uig. üntür- „entfernen(?)“
bhāra-	„Last“. Uig. yük
bhṛkuṭi-	„Stirnrunzeln“ **S2** B 5 a (3). TochA -śari
eka-	„eins“. Uig. bir
idam	„dies-“. Uig. bo
iva	„wie“. Uig. täg
kānti-	„Anmut, Schönheit“. Uig. amrančıg
karman-	„Tat“. Uig. iš
kaṭhalla-	„Kieselstein“ **21 c** r 5 a (2). TochA turtkāñ. Uig. sası „Stein-, Lehmbrocken (?)“
khusta-	„alt, verbraucht (?)“ **S2** B 5 a (4). TochA māl
lalāṭa-	„Stirn“ **S2** B 5 a (2). TochA ānt
mauneya-	„Munizustand“. Uig. yavalınč „Zähmung, Ruhe“
mṛdu-	„zart, weich“. Uig. yumšak
nayana-	„Auge“. Uig. köz
nicita-	„(reichlich) versehen mit“. Uig. köp
padma-	„Lotus“. Uig. lenxva
paṇḍita-	„weise“ **S3** (2). TochA knānmān
parikleśa-	„Schmerz, Pein“. Uig. ämgäk
pratyakṣam	„vor Augen“. Uig. yügärü „ins Angesicht“
pra-yat-	„sich bemühen“. Uig. katıgla-
śakala-	„Span, Splitter, Schnitzel, Stückchen“. Uig. ušak „klein; kleines Stück“
śākha-	„Runzel(n)“ **S2** B 5 a (1). TochA lyeñc
śarkara-	„Kies(elstein)“ **21 c** r 5 a (1). TochA tras. Uig. say „Kiesbett(?)“
sarvabhaumatva-	„Herrschaft über die ganze Erde, Allherrschaft“. Uig. s. v. čakrawarti
satva-	„Wesen, Charakter“. Uig. s. v. bol-
tatra	„da, dort“. Uig. anda
tīra-	„Ufer“. Uig. tik „Steilufer“
trātuṃ (Infin.)	„behüten, beschützen“. Uig. s. v. umug
-tva-	(Abstrakt-Bildung). Uig. s. v. bol-

upa-pādaya-	„(wieder) entstehen lassen“. Uig. bütür- „vervollständigen; (Verletzung) heilen“
vaidya-	„Arzt“. Uig. otačı
vasumatī-	„Erde“. Uig. yagız
vi-padma-	„lotusfrei“. Uig. lenxvasız

3. TocharischA – Deutsch – Sanskrit – Uigurisch

ānt	„Stirn“ **S2** B 5 a (2). Skt. lalāṭa-
knānmān	„weise“ **S3** (2). Skt. paṇḍita-
lyeñc	„Runzel(n) (?)“ **S2** B 5 a (1). Skt. śākha-
mā	„nicht“ **21 a** r 1 a. Uig. näŋ …mAz
māl	„alt, verbraucht (?)“ **S2** B 5 a (4). Skt. khusta-
p[ā]llune	„Preisen“ **21 a** r 1 a. Uig. ögök
-śari	„Stirnrunzeln“ **S2** B 5 a (3). Skt. bhṛkuṭi-
tāk-	„sein“ **S3** (1). Skt. as-
täm-	Kaus.: „hervorbringen“ **22** A 1 a. Uig. tugur-
tras	„Kies (?)“ **21 c** r 5 a (1). Skt. śarkara-. Uig. say „Kiesbett“
tsäk-	„herausziehen“ **21 b** v 4 a. Skt. ā-vṛh-. Uig. üntür- „entfernen“
turtkāñ	„Kieselsteine“ **21 c** r 5 a (2). Skt. kaṭhalla-. Uig. sası „Stein-, Lehmbrocken (?)“
yärm	„Maß“ **21 a** r 1 a. Uig. ölgö
ywa wont ko?	**S1**

4. TocharischB – Deutsch – Uigurisch

apākśai	„mit ausgestreckten Füßen (?)“ **25 a** v 4 a. Uig. s. v. kösül-
plätk-	„hervortreten; schwellen; überfließen (?)“ **25 b** frgm. e. Uig. artur- „größer werden lassen, vermehren“ (?)
särk-	„zum Sieden bringen“ **26 a** r 1 a. Uig. sawor-
ysāre	„Weizen“ **26 c** B 1 a. Uig. bugday

5. Incerta

[ ]ā hk^{h}ā ś×i	**S4**
[ ] hho ñco *ku*	**S5**
[ ] wāt	TochA? **S3** B 6 a
ywa wont *k*o	TochA? **S1**

Abkürzungen und Literatur[119]

Adams, D. Q. (1999): *A Dictionary of Tocharian B*. Amsterdam – Atlanta.

ARIRIAB = Annual Report of the International Research Institute for Advanced Buddhology at Soka University

BT I = Hazai, G. – Zieme, P. (1971): *Fragmente der uigurischen Version de „Jin'gangjing mit den Gāthās des Meister Fu" nebst einem Anhang v. T. Inokuchi*. Berlin (Berliner Turfantexte, 1).

Couvreur, W. (1954): Kutschische Vinaya- und Prātimokṣa-Fragmente aus der Sammlung Hoernle. In: Schubert, J. – Schneider, U. (Hrsg.): *Asiatica. Festschrift Friedrich Weller zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden*. Leipzig, S. 43 – 52.

Couvreur, W. (1967): Sanskrit – Tochaarse en Sanskrit – Koetsjische trefwoordenlijsten van de Dīrghāgama (Dīghanikāya). *Orientalia Gandensia* 4, S. 151–165.

DĀ = Dīrghāgama

DKPAM St.P. = Shōgaito, M. – Tugusheva, L. – Fujishiro, S. (1998): *Uiguru bun Daśakarmapathāvadānamālā-no kenkyū Sankutopeteruburugu shozō'tō-gyō-dō monogatari.'/ The Daśakarmapathāvadānamālā in Uighur .../ Ujgurskaja versija Daśakarmapathāvadānamālā ...* Tokyo.

DTTA = *Dictionary and Thesaurus of Tocharian A*. Compiled by G. Carling in collaboration with G.-J. Pinault and W. Winter. Vol. I. Wiesbaden 2009.

EtymDic = Clauson, G. (1972): *An Etymological Dictionary of Pre-thirteenth-century Turkish*. Oxford.

Glossen I = Siehe Maue (2009).

GM I – IV = Dutt, N. (ed.) (1939 – 1959): *Gilgit Manuscripts*. Calcutta – Srinagar (Repr. Delhi 1984).

GOT = Erdal, M. (2004): *A Grammar of Old Turkic*. Leiden.

Hartmann, J.-U. (1991): *Untersuchungen zum Dīrghāgama der Sarvāstivādins*. Göttingen (unpubl. Habil.-Schrift). (S. Glossen I 35, dort jedoch mit irrtümlicher Jahreszahl 1992.)

Hartmann, J.-U. (2007): Contents and Structures of the Dīrghāgama of the (Mūla-)Sarvāstivādins. *ARIRIAB* 7, S. 119 – 137.

JM (ed. Kern) = Kern, H. (ed.) (1891): *The Jātaka-Mālā or Bodhisattvāvadānamālā by Ārya-Çūra.* Boston (Harvard Oriental Series, 1).

MaitrTochA YQ = *Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka of the Xinjiang Museum, China.* Transliterated, translated and annotated by Ji Xianlin in collaboration with W. Winter, G.-J. Pinault. Berlin – New York 1998 (Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 113).

MaitrUigH I – V = *Das Zusammentreffen mit Maitreya. Die ersten fünf Kapitel der Hami-Version der Maitrisimit*. In Zusammenarbeit mit H. Eimer u. J. P. Laut hrsg., übers. u. komm. v. Geng Shimin u. H.-J. Klimkeit. Wiesbaden 1988.

MaitrUigH XIII = Geng Shimin, H. – Klimkeit, J. – Laut, J. P. (1991): „Die Weltflucht des Bodhisattva". Das 13. Kapitel der Hami-Handschrift der *Maitrisimit*. *Altorientalische Forschungen* 18, S. 264 – 296.

Malzahn, M. (2007): A Preliminary Survey of the Tocharian Glosses in the Berlin Turfan Collection. In: Malzahn, M. (Hrsg.): *Instrumenta Tocharica*. Heidelberg, S. 301 – 319.

Maue, D. (1996): *Alttürkische Handschriften*. Teil I: Dokumente in Brāhmī und tibetischer Schrift. Beschr. u. hrsg. v. D. Maue. Stuttgart.

Maue, D. (2009): Uigurisches in Brāhmī in nicht-uigurischen Brāhmī-Handschriften. *AOH* 62, S. 1 – 36.

MN = Trenckner, V. – Chalmers R. (eds) (1888–1889): *The Majjhima-Nikāya*. I – III. London.

[119] Das hier nicht Aufgeführte findet sich in Glossen I 34 ff.

MSV = Mūlasarvāstivāda, °din
Ogihara, H. (2009): *Researches about Vinaya-texts in Tocharian A and B*. École Pratique des Hautes Études, Paris. (Unpubl. Diss.)
OTWF = Erdal, M. (1991): *Old Turkic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon* I–II. Wiesbaden 1991 (Turcologica 7) [fortlaufend paginiert].
Peipina, L. (2008): *The Piṃgalātreyasūtra of the (Mūla)sarvāstivādins: its Edition and Study. Investigation of the Piṃgalātreyasūtra's Status within the Dīrghāgama "Collection of Long (Discourses of the Buddha)"*. Master Thesis Univ. Oslo.
Peyrot, M. (2008): *Variation and Change in Tocharian B*. Amsterdam – New York (Leiden Studies in Indo-European, 15.)
Peyrot, M. (2010): *The Tocharian Subjunctive.* Phil. Diss. Leiden. (Privatdr.)
Pinault, G.-J. (2008): *Chrestomathie tokharienne. Textes et grammaire*. Leuven – Paris.
Poucha, P. (1955): *Thesaurus linguae Tocharicae dialecti A*. Prag.
Röhrborn, K. (2000): Nochmals zu alttürkisch *bäg eši*. *Folia Orientalia* 36, S. 275 – 279.
Rosen, V. (1959): *Der Vinayavibhaṅga zum Bhikṣuprātimokṣa der Sarvāstivādins. Sanskritfragmente nebst einer Analyse der chinesischen Übersetzung*. Berlin.
SBV I – II = *The Gilgit Manuscript of the Saṅghabhedavastu Being the 17th and Last Section of the Vinaya of the Mūlasarvāstivādin*. Ed. by R. Gnoli with the assistance of T. Venkatacharya. Rom 1977 – 1978.
Schmidt, K. T. (2000): Die westtocharische Version des Araṇemi-Jātakas in deutscher Übersetzung. In: Bazin, L. – Zieme, P. (prés.): *De Dunhuang à Istanbul. Hommage à J. R. Hamilton.* Turnhout (Silk Road Studies, 5), S. 299 – 327.
Schmidt, K. T. (2004): Indo-Tocharica. Die Bedeutung anderssprachiger Parallelversionen für die Erschließung des tocharischen Schrifttums. In: Durkin-Meisterernst, D. et al. (eds): *Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road*. Berlin (Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie, 17), S. 310 – 312.
Schmidt, K. T. (2008): THT 107 „Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung". Die westtocharische Version im Vergleich mit der Sanskritfassung der *Mūlasarvāstivādin*s. In: Zieme, P. (Hrsg.): *Aspects of Research into Central Asian Buddhism. In Memoriam K. Kudara.* Turnhout (Silk Road Studies, 5), S. 309 – 342.
Sieg, E. (1952): *Übersetzungen aus dem Tocharischen II. Aus dem Nachlaß hrsg. v. W. Thomas*. Berlin (APAW 1951, 1).
Sieg, E. – Siegling, W. (1925): Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung, nach einem in Turfan gefundenen Handschriftenblatt in der B-Mundart des Tocharischen. *Asia Major* II, 2, S. 483 – 499 (= Fs. F. W. K. Müller).
SUK = Yamada, N. (Verf.) – Oda, J. – Zieme, P. – Umemura, H. – Moriyasu, T. (Hrsg.) (1993): *Uiguru bun keiyaku bunsho shūsei / Sammlung uigurischer Kontrakte*. I – III. Osaka.
SV = Sarvāstivāda, °din
Tournier, V. i. Dr. (forthcoming): The Elder Mahākāśyapa, His Orthodox Lineage, and the Wish for Buddhahood: Some Considerations on and around the Bodhgayā Inscriptions of Mahānāman. In: Tansen Sen (ed.): *Buddhism across Asia: Networks of Material, Intellectual and Cultural Exchange*. Singapur.
TT VII = Rachmati, G. R. (1937): *Türkische Turfan-Texte VII*. Mit sinologischen Anmerkungen von W. Eberhard. Berlin (APAW, 1936, 12).
TT VIII = Gabain, A. von (1954): *Türkische Turfan-Texte VIII*. Berlin (ADAW, 1952, 7).
Weller, F. (1955): *Die Fragmente der Jātakamālā in der Turfansammlung der Berliner Akademie*. Berlin (DAW Berlin, Institut für Orientforschung, 24).
WTG = Krause, W. (1952): *Westtocharische Grammatik*. Bd. I, *Das Verbum*. Heidelberg.

Tafel I



Abb. 1

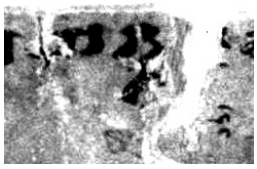


Abb. 2



Abb. 3

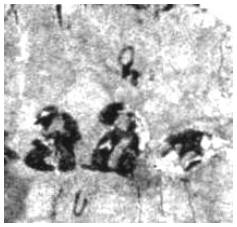


Abb. 4



Abb. 5

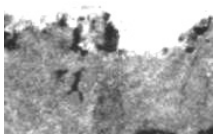


Abb. 6



Abb. 7

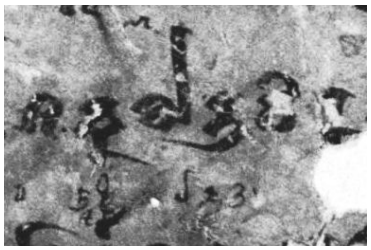


Abb. 8



Abb. 9

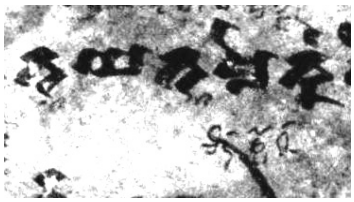


Abb. 10

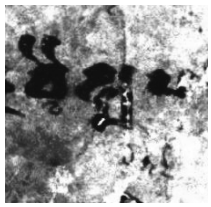


Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

Tafel II



Abb. 16

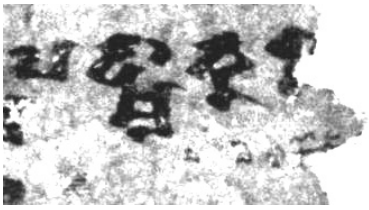


Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

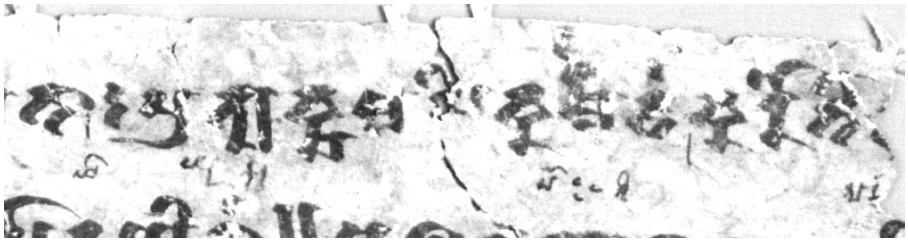


Abb. 21

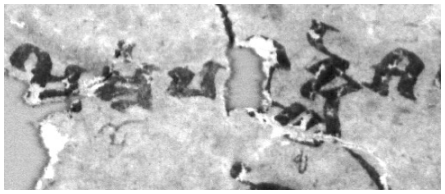


Abb. 22

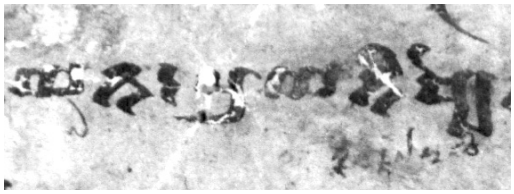


Abb. 23



Abb. 24

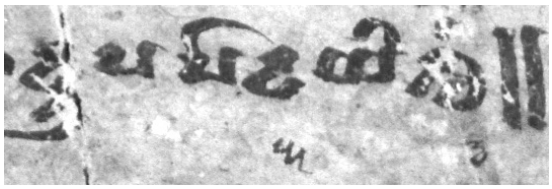


Abb. 25

Tafel III

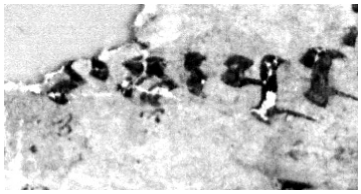


Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28

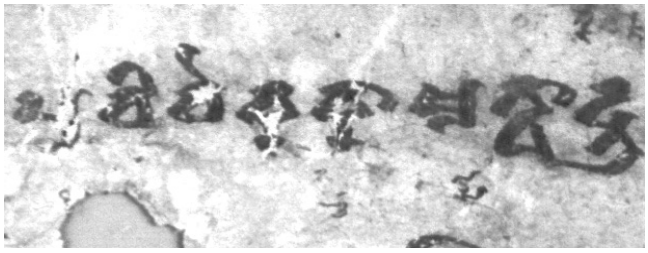


Abb. 29



Abb. 30

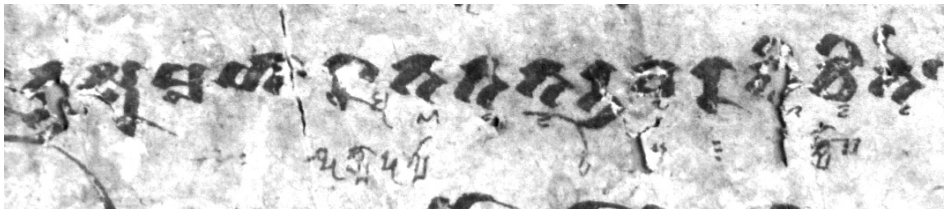


Abb. 31

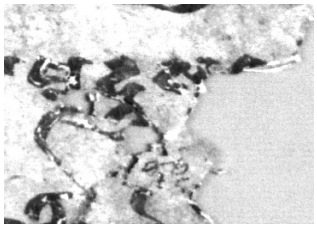


Abb. 32

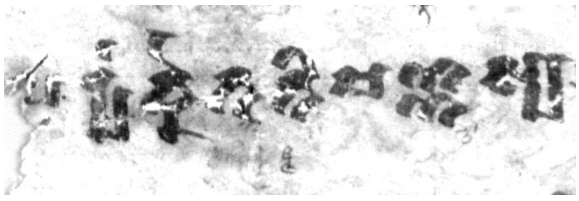


Abb. 33

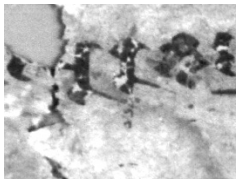


Abb. 34

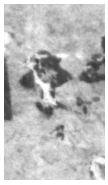


Abb. 35

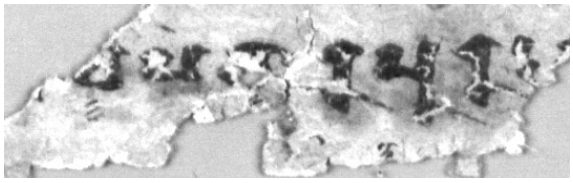


Abb. 36

Tafel IV

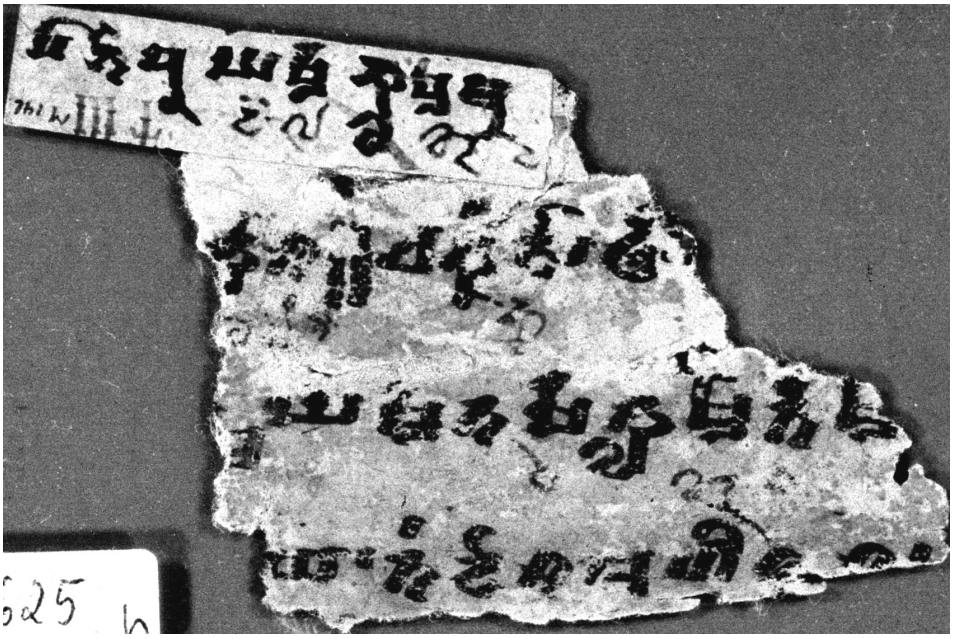


Abb. 37



Abb. 38

Tafel V

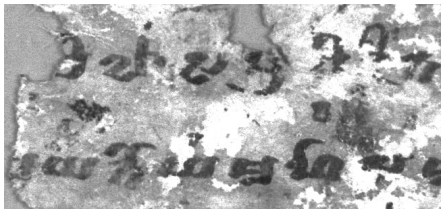


Abb. 39



Abb. 40

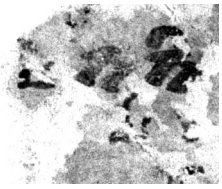


Abb. 41

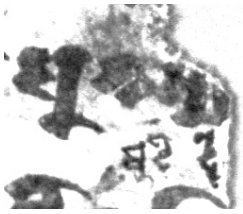


Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46

Tafel VI



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49

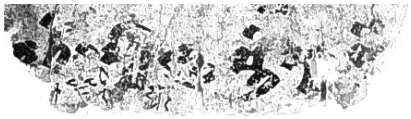


Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 53



Abb. 54



Abb. 55



Abb. 56

Tafel VII

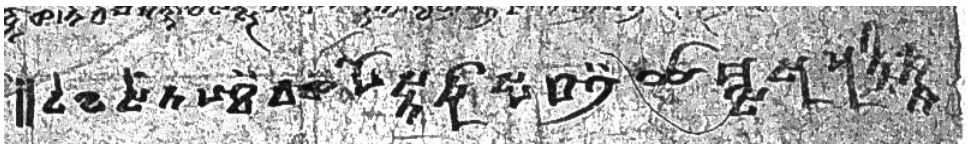




Abb. 57



Abb. 58

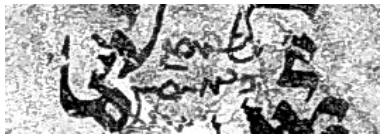


Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

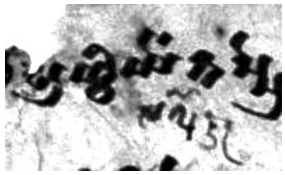


Abb. 64



Abb. 65



Abb. 66



Abb. 67



Abb. 68



Abb. 69



Abb. 70

Tafel VIII



Abb. 71



Abb. 72



Abb. 73



Abb. 74

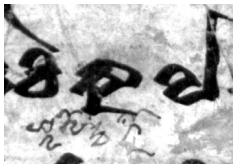


Abb. 75

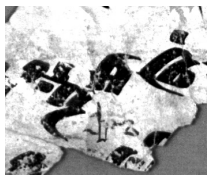


Abb. 76



Abb. 77



Abb. 78



Abb. 79

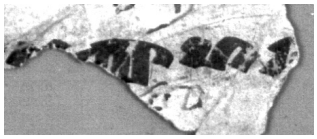


Abb. 80



Abb. 81





Abb. 82

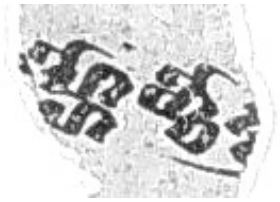


Abb. 83